Gesellschaft
der Freunde und Förderer
der Veterinärmedizin

an der
Freien Universität
Berlin e. V.

Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Zeitschrift der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin
an der Freien Universität Berlin e. V.

Preisverleihung bei der Festversammlung am Tag der Offenen Tür 2005

Jahrgang 6 **ISSN 1613-4419** Heft 2/2005

Veterinärmedizin in der Hauptstadt

Impressum

Heft 2/2005 (Juli 2005)

Herausgeber: Vorstand der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V., Oertzenweg 19 b, 14163 Berlin

Redaktion: Dr. Christian Laiblin (Tel. 838 62426), Uta Grabmüller (838 62357)

Erscheinungsweise: zweimal jährlich
Auflage: 1.000 Stück

Redaktionsschluss dieses Heftes: 15. Mai 2005
Redaktionsschluss des nächsten Heftes: 15. November 2005

Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben grundsätzlich die Auffassungen der Autorin/des Autors wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Bearbeitung und Gestaltung der eingereichten Manuskripte vor.

ISSN 1613-4419

Der Inhalt dieses Heftes wurde gedruckt auf Recycling-Papier, das zu 100% aus Altpapier hergestellt wurde. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V“ unterstützt auf diese Weise die Bemühungen des Fachbereichs Veterinärmedizin um umweltbewusstes Verhalten.

Titelseite: Preisverleihung anlässlich der Festversammlung der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der FU Berlin e.V.“ und des Fachbereichs Veterinärmedizin am Tag der Offenen Tür, 4. Juni 2005 (v.l.: Vorsitzender Bernd Goldmann, Prof. Gerhard Reuter, die Preisträgerinnen Juliane Wandel, Katharina Möhl und Dr. Susann Djalali, WdT-Vorstand Dr. Thomas Lattmann, Dekan Prof. Leo Brunnberg, Prof. Volker Bergmann). Foto: Christian Laiblin

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

was macht die Faszination der Wissenschaft aus? Viele tausend Menschen, davon mehrere hundert auch im Fachbereich Veterinärmedizin, nahmen in diesem Jahr am 11. Juni 2005 in Berlin und Brandenburg wieder die Gelegenheit wahr, in der „Langen Nacht der Wissenschaften“ sich selbst ein nächtliches Bild davon zu machen, was die Universitäten und Forschungseinrichtungen an Erkenntnissen zu Tage bringen …

Das soll uns Ansporn sein, auch weiterhin aktiv die wissenschaftliche Arbeit voranzutreiben oder sie indirekt, aber gezielt zu fördern. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ hat auch in den vergangenen Monaten wieder berechtigte und sinnvolle Anliegen von Gremien oder Fachbereichsangehörigen unterstützt. Ob Nachwuchsförderung (junge Absolventinnen erhielten Preise), ob Reisezuschüsse (Studierende sollen im Ausland eigene Erfahrungen machen), ob Öffentlichkeitsarbeit (der Tag der Offenen Tür war wieder ein Publikumsmagnet) – wir freuen uns über die Erfolge, auf die der Fachbereich mit Recht stolz sein darf.

Sie werden im vorliegenden Heft viel darüber lesen, was sich jüngst in Sachen Veterinärmedizin an der Freien Universität ereignet hat und wie es weitergehen wird. Ein Thema möchten wir Ihnen schon an dieser Stelle ans Herz legen: es ist die Renovierung des Langhans-Baus in Mitte, die zu unserer großen Freude im Frühjahr begann. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ möchte sich dieser Maßnahme mit einer besonderen Förderung anschließen und zieht in Erwägung, speziell zur Ausstattung der ehemaligen Bibliothek einen eigenen Beitrag zu leisten. Wie denken Sie darüber?

Bernd Goldmann

(Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.)

Prof. Dr. Leo Brunnberg

(Dekan des Fachbereichs Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin)

MERIAL ist ein weltweiter, innovationsorientierter Marktführer im Bereich Tiergesundheit, der ein reichhaltiges Produktsortiment bereitstellt, um die Gesundheit, das Wohlbefinden und die Leistungsfähigkeit vieler Tierarten zu fördern und zu erhalten.
MERIAL beschäftigt weltweit über 6.000 Mitarbeiter und ist in mehr als 150 Ländern vertreten. 2004 beliefen sich die weltweit erzielten Umsätze auf über 1,8 Milliarden Dollar.
MERIAL ist ein Gemeinschaftsunternehmen von MSD Sharp & Dohme und sanofi-aventis.
Für weitere Informationen, siehe **www.merial.com**
Der Sitz der Niederlassung Deutschland befindet sich im oberbayerischen Hallbergmoos, in unmittelbarer Nähe zum Münchner Flughafen.

MERIAL is a world-leading, innovation-driven animal health company, providing a comprehensive range of products to enhance the health, well-being and perfomance of a wide range of animals.
MERIAL employs approximately 6.000 people and operates in more then 150 countries worldwide. Its 2004 sales were in excess of $ 1.8 billion.
Merial Limited is a joint venture between Merck & Co., Inc. and sanofi-aventis. For more information, please see **www.merial.com**
MERIAL Germany is based in Hallbergmoos close to the Munich airport.

MERIAL

www.merial.com

Inhalt Heft 2/2005

Nachrichten aus dem Fachbereich **7**

- Bericht des Dekans 7
- Festversammlung am 4. Juni 2005 11
- Notizen aus dem Fachbereichsrat 14
- Zertifiziertes Umweltmanagement am Standort Düppel des Fachbereich Veterinärmedizin 15
- IT-Projekte am Fachbereich 17
- Endlich: der Langhans-Bau wird renoviert! 19

Personalia **21**

- Würdigungen, Ernennungen, Preise 21
- Hommage à Professor Reuter 22
- Professor Großklaus 75 Jahre 23
- Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Müller im Ruhestand 24
- Univ.-Prof. Dr. Roland Rudolph im Ruhestand 25
- Schlüsselübergabe im Institut für Veterinär-Pathologie 26
- Drei Professuren neu besetzt 27

Lehre aktuell **31**

- Novellierung der Tierärztlichen Approbationsordnung 31
- Änderungen im Zulassungsverfahren für den Studiengang Veterinärmedizin 31
- EU-Projekt „Estonia“ 32
- Lehren lernen – Erfahrungen mit dem internationalen Masterstudiengang „Veterinary Public Health“ 33
- Gastvorlesung zum Querschnittsfach „Lebensmittelhygiene“ 34
- Kleintier – Endoskopieseminar 35
- e-learning aktuell – das Projekt „LemiVet-Lebensmitteluntersuchungsbericht“ 36
- Eindrücke und Erfahrungen bei der zweiten Studienreise nach Vitebsk, Weißrussland 37
- Deutsch-Französischer Studentenaustausch vom 7. bis 14. Mai 2005 (Maisons-Alfort/Paris und Berlin) 39
- Ein frisch gebackenes Lernergebnis 41

Vorträge und Veranstaltungen **42**

- „Tierschutz, Leistung und Gesundheit“ 42
- Internationale Fachtagung 43
- „Tierschutz bei der rituellen Schlachtung“ 43
- 5. Fachtagung „Fleisch- und Geflügelfleischhygiene“ in Berlin-Mitte am 2./3. März 2005 44
- Fazit zur 1. Berliner Tagung „Fruchtbarkeit beim weiblichen Rind“ 45
- Berlin Influenza Conference (BIC 2005) 46
- Vom Messedamm zum Maybachufer – Verbraucheraufklärung vor Ort 48
- Weltverbrauchertag auf dem Maybachufer-Markt – Tiermediziner klären über Risikomaterial beim Schaf auf 50
- Bericht über das Deutsch-Französische Kolloquium am 10.12.2004 in Paris 51
- Tag der Offenen Tür 2005: 52
- Streichelzoo, Herzklopfen und Markttreiben 52
- „Können Kühe schwimmen?“ 53
- Quo vaditis doctores medicinae veterinariae 54

Verschiedenes **55**

- „Gefühlte Perspektive“ 55
- Engagement in Aktion 57
- Lebewesen sind keine Maschinen 59

Geschichte der Veterinärmedizin **60**

- Ein Ehrenkolloquium zum 250. Geburtstag 60
- Wie der Graf von Lindenau über die “Grenze“ kam 62

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V. **64**

- Beschlussprotokoll der Hauptversammlung 64
- Auszüge aus der Satzung 65
- Antrag auf Mitgliedschaft 66

50 JAHRE TIERGESUNDHEIT

Boehringer Ingelheim

Metacam®

Ingelvac®

Enterisol®

Ingel-Mamyzin®

Voren®

Sputo-lysin®

Vetmedin®

Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH
55216 Ingelheim/Rhein • Telefon 0180/3660660
vetservice@ing.boehringer-ingelheim.com

Boehringer Ingelheim

Nachrichten aus dem Fachbereich

Bericht des Dekans

Prof. Dr. Leo Brunnberg

Im Frühjahr 2005 fanden an den Fachbereichen der FU Neuwahlen statt, und mit den Kollegen Martens als Prodekan für die Lehre und Wieler als Prodekan für die Forschung wurde auch ich in einer zweiten Amtszeit als Dekan wiedergewählt. Vierter Mann im Bunde des Dekanats ist bewährtermaßen der Verwaltungsleiter, Herr Dr. Laiblin. Bei dieser Gelegenheit möchte ich den Genannten für die bisherige Zusammenarbeit danken und uns allen für die neue Amtszeit ergebnisreiches Wirken wünschen.

Und nun zu einigen Marksteinen in der Entwicklung des Fachbereiches. Es sind dies

- Berufungen
- Zielvereinbarungen
- Haushalt und Personal
- Lehre
- Forschung
- Bauliche und organisatorische Projekte
- Sonstige Aktivitäten

Berufungen

Ein markanter Punkt in der Entwicklung eines Fachbereiches ist die Berufung von Hochschullehrern.

Mit Freude kann ich für die Veterinärmedizin an der Freien Universität berichten, dass wir im vergangenen halben Jahr drei Berufungsverfahren erfolgreich abschließen konnten. Allein zwei Berufungen erfolgten am Institut für Veterinär-Pathologie: Herrn Prof. Achim Gruber (C 4) und Frau Prof. Sterner-Kock (C 3-Professur für fünf Jahre), eine am Institut für Tierernährung: Prof. Jürgen Zentek (C 4). Im Vorjahr wurde als Juniorprofessor für Tierschutz und Ethik Herr Prof. Jörg Luy in einem ebenso zügig verlaufenden Verfahren berufen. Der Hochschulleitung sei für die reibungslose Abwicklung der Berufungen gedankt!

Eine solche Berufungsdichte gibt es nicht oft, aber inzwischen haben wir bereits die nächsten Verfahren vorbereitet, denn die Professuren für Virologie und für Anatomie stehen zur Wiederbesetzung an.

Zielvereinbarungen

Die Wiederbesetzung von Professuren wie auch der Umgang mit anderen strukturellen und inhaltlichen Entwicklungen werden an der Freien Universität seit einigen Jahren in den sogenannten Zielvereinbarungen mit der Hochschulleitung verhandelt und in Koppelung mit finanziellen Zuwendungen festgeschrieben. Die Grundversorgung wird gewährleistet durch das sog. Leistungsbudget I, während Profilierungsziele oder Leistungsschwerpunkte nach Begutachtung im Leistungsbudget II vergütet werden. So hat auch der Fachbereich Veterinärmedizin in den vergangenen Monaten wieder eine Reihe von Zielen definiert, deren Umsetzung in den beiden kommenden Jahren erfolgen soll und für deren Erreichung wir spezielle Zuwendungen erhalten werden.

Neben den genannten Berufungen zählen hierzu weitere Schwerpunktsetzungen bei Professuren, nämlich Reproduktionsmedizin des Pferdes, Tierseuchenbekämpfung, Pathologie, Parasitologie (letztere im Zusammenhang mit der DFG-Forschergruppe „Probiotika beim Schwein“ und dem Cluster „BioCampus“). Eine Bündelung der Forschungsaktivitäten wird in mehrfacher Hinsicht angestrebt, nämlich sowohl durch thematische

Konzentration wie auch bei der Ressourcennutzung. Die organisatorische Modernisierung wird ebenso honoriert werden wie der Nachweis stärkerer internationaler Ausrichtung. Auch im IT-Sektor erhält der Fachbereich für seine fundierten Projektplanungen besondere Zuweisungen.

Das Präsidium verlangt im Rahmen der Zielvereinbarungen von der Veterinärmedizin wie auch von allen anderen Fachbereichen eine regelmäßige interne Evaluierung. Der existierende Kriterienkatalog zur Leistungsermittlung ist nicht unumstritten. Es bestehen verschiedene Überlegungen, ihn zu überarbeiten, um das komplexe, im Laufe der Jahre sich verändernde und innerhalb des Fachbereichs bei den einzelnen Einrichtungen naturgemäß sehr unterschiedliche Aufgabenvolumen abzubilden.

Haushalt und Personal

Der Fachbereich Veterinärmedizin hat erstmals im Jahr 2004 eine Minderzuweisung in siebenstelliger Höhe gegenüber den Vorjahren erhalten. Die Minderzuweisung hat ihre Ursache in dem vom Senat eingeforderten Konsolidierungsbeitrag, den die FU für die Sanierung des Landeshaushaltes aufbringen muss. Diese Entwicklung musste sich selbstverständlich in Mittelkürzungen der Instituts- und Kliniketats niederschlagen.

Im Personalsektor sind die problematischen Folgen der Fusion noch nicht vollständig überwunden. Der weitere Abbau des sog. Überhangs wird durch eine sorgfältige Besetzungspolitik gesteuert, wobei der Fachbereich darauf Wert legt, leistungsmindernde Auswirkungen zu vermeiden. Erschwerend wirkt sich aus, dass der Überhang vollständig aus dem inzwischen budgetierten Personalhaushalt des Fachbereichs finanziert werden muss. Ich möchte ausdrücklich den Instituten und Kliniken des Fachbereichs für die Einsicht in die personellen und finanziellen Notwendigkeiten danken.

Lehre

„Neue“ TAppO

Die 1999 in Kraft gesetzte TAppO brachte bereits in den wenigen Jahren ihres Bestehens Erfahrungen mit sich, die eine Modifizierung nahe legten. Hierzu gibt es derzeit auf Bundesebene unter anderem folgende Überlegungen: Rückverlagerung der Radiologie in den klinischen Unterricht; Propädeutik nach dem Physikum; Wegfall der Immunologie als Prüfungsfach; Experimentierklausel vom 10% hinsichtlich des Stundensolls; Option eines Modellstudienganges; Flexibilisierung der Staatsexamenstermine; Berücksichtigung des Schuldrechts.

Eine unbestritten erfolgreiche Neuerung der jetzigen TAppO ist das Angebot an Wahlpflichtfächern. Es ergänzt den straff organisierten Lehrplan methodisch wie inhaltlich durch wechselnde Themen und Veranstaltungsformen, z.B. kleine Gruppen, interaktive Lernformen, aktuelle Wissenschaftsdebatte.

Dazu kommen als neues Angebot die „Querschnittsfächer“ Klinik und Lebensmittel. Hier erweist sich von Vorteil, dass die beteiligten Institute bzw. Dozent/-innen kooperativ und flexibel vorgehen.

Die Studierenden profitieren von diesen Neuerungen insofern, als sie selbst beteiligt sind; sie üben sich in Informationsbeschaffung, Methodenvielfalt, aktiver Auseinandersetzung mit Themenkomplexen, Präsentation.

Änderungen im Zulassungsverfahren

Zum kommenden Wintersemester werden erstmals die seit langem diskutierten Änderungen im Zulassungsverfahren konkret. Der Fachbereich wird, nachdem die ZVS (Zentrale Vergabestelle von Studienplätzen,

Dortmund) anspruchberechtigte Studierwillige berücksichtigt hat, diejenigen Bewerber/-innen auswählen, denen ein Studienplatz in Berlin zugesprochen werden kann (60% der Bewerbungen). Voraussichtlich stehen 300 Bewerbungen den etwa 90 von uns zu vergebenden Studienplätzen gegenüber.

Der Fachbereichsrat hat als erster an der FU einen Beschluss zum Auswahlverfahren gefasst (siehe Artikel im vorliegenden Heft). Eine endgültige Satzung wird z.Zt. von der Universität erarbeitet.

BA / MA - Diskussion

In Wissenschaftspolitik, Hochschulöffentlichkeit und in den Medien werden etliche Modelle zur Studienreform diskutiert, allen voran das Bachelor- und Master-Studiengänge. Das Studium der Humanmedizin wie auch der Veterinärmedizin verlangt meines Erachtens eigene Regeln.

Innerhalb unseres Fachbereichs wurden unter Federführung von Prof. Martens Grundsätze für einen veterinärmedizinischen Modellstudiengang erarbeitet, dessen Umsetzung geprüft wird. Inzwischen legt sich die Debatte über den Bachelor mit neuen Anforderungen über dieses Modell. Die Konsequenzen aus den unterschiedlichen Ansprüchen sind noch nicht abschließend diskutiert: was folgt daraus für den gesetzlichen Auftrag zur tierärztlichen Ausbildung?

Hinsichtlich des Master-Grades gehen wir mit der von uns geplanten modularen Postgraduierten-Ausbildung, die wir in einem eigenen Weiterbildungszentrum anbieten werden, auf das ich unten noch genauer eingehe, den empfohlenen Weg. Hier ergeben sich mehrere fachärztliche Qualifikationszweige, je nach Spezialisierung und Auswahl der Fortbildungsmodule.

Forschung

Zur Zeit sind am Fachbereich mehrere Forschungsschwerpunkte zu erkennen, die zunehmend an Profil gewinnen. Es handelt sich hierbei um die Profillinien „Probiotikaforschung“, „Tierschutz, Leistung und Gesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere“, Lebensmittelsicherheit und Produktqualität (Verbraucherschutz), „Erkrankungen des Bewegungsapparates, der Haut und der Niere“ sowie „Infektiöse und nicht-infektiöse Erkrankungen des zentralen Nervensystems (ZNS)“. Den Forschungen liegen z.T. sehr umfangreiche Verbundprojekte zugrunde. Der Jahresbericht des Prodekans für die Forschung gibt hierüber detailliert Aufschluss.

Hinsichtlich der von uns angestrebten internationalen Ausrichtung in der Forschung freuen wir uns, dass im Sommer zwei Forschungsstipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung an unserem Fachbereich zu Gast sein werden: am Institut für Veterinär-Physiologie arbeitet ein Wissenschaftler aus dem Sudan, am Institut für Lebensmittelhygiene ein Kollege aus Äthiopien.

Dienstleistung

Patientenversorgung und diagnostische Dienstleistungen stellen eine weitere zentrale Aufgabe unserer Institute und Kliniken dar. Einerseits besteht Nachfrage seitens der Patientenbesitzer und der niedergelassenen Tierärzte im Raum Berlin-Brandenburg sowie seitens der (auch Medien-)Öffentlichkeit, andererseits ist angesichts der sinkenden Zuwendungen aus öffentlicher Hand die Notwendigkeit unabwendbar, sich hier deutlicher zu engagieren. Einige Einrichtungen sind besonders einkommensstark, andere arbeiten daran, ihre technischen Ressourcen und fachliche Kompetenzen noch gezielter zu nutzen.

Bauliche und organisatorische Projekte

Standortkonsolidierung Düppel

Mit dem Ziel der von uns allen gewünschten Standortkonsolidierung wurde im vergangenen Jahr wieder ein guter Schritt vorwärts getan: das Institut für Geflügelkrankheiten zog nach Düppel um, wo im Gebäude des Instituts für Veterinär-Pathologie die notwendigen Räume freigezogen werden konnten. Auf diese Weise konnte die bislang genutzte Villa in Dahlem wieder der FU zur Verfügung gestellt werden.

Eine weitere Umzugsaktion fand in der Klinik für Klauentiere und in der Tierklinik für Fortpflanzung statt, die sich auf ein Konzept anteiliger gemeinsamer Raumnutzung geeinigt hatten und so einen stärkeren Gewinn aus den räumlichen Ressourcen ziehen konnten.

Auch wurde das Institut für Tierschutz und Tierverhalten aus Lankwitz nach Düppel (Bibliotheksgebäude) verlegt. Voraussetzung hierfür war die räumliche Konzentration des Instituts für Biometrie im Dekanatsgebäude.

Die gesteigerten Aufgaben des Instituts für Tierernährung erfordern mehr Raum auf der Domäne Dahlem, so dass eine vorübergehende Verlagerung des Instituts für Virologie nach Mitte notwendig wird, und zwar bis zum Bau des sog. Fünfer-Instituts.

Bei den vielen räumlichen Veränderungen wurden den verantwortlichen Institutsleitungen und den betroffenen Beschäftigungen ohne Zweifel vorübergehend viele Einschränkungen auferlegt. Ich danke allen herzlich für ihre Kooperation in der unbequemen Bau- und Umzugsphase.

„Fünfer-Institut“

Dieses Bauprojekt bedeutet die Konzentration von fünf paraklinischen Instituten in einem neu zu erstellenden Gebäudekomplex in Düppel. Hier sollen das Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen, das Institut für Virologie, das Institut für Immunologie und Molekularbiologie, das Institut für Parasitologie und das Institut für Tier- und Umwelthygiene untergebracht werden.

Die Hochschulleitung hat die Bauplanung in den vergangenen Monaten um einige erkennbare Schritte vorwärts gebracht; zwischen Fachbereich und Technischer Abteilung wurde ein zukunftstaugliches Nutzungskonzept verhandelt. Noch sind aber die entscheidenden Voraussetzungen für den Baubeginn nicht gegeben, so dass wir mit Prognosen zur Fertigstellung im Moment noch vorsichtig sind.

Weiterbildungszentrum

Aufgrund langjähriger Erfahrungen auf dem Gebiet der tierärztlichen Fortbildung, der Zusammenarbeit mit den Tierärztekammern Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, mit Berufspraktikern und mit der Industrie entstanden Überlegungen, ein leistungsfähiges Weiterbildungszentrum für den nordostdeutschen Raum am Fachbereich zu etablieren. Darüber hinaus findet unser Angebot auch in osteuropäischen Ländern (Baltische Staaten, Polen) großes Interesse, dem wir gerne entsprechen wollen.

Es war und ist mein persönliches Anliegen, hierzu die Voraussetzungen zu schaffen und die Realisierung durchzusetzen. Zum jetzigen Zeitpunkt steht die Finanzierung bereits fest, die Gespräche mit dem Präsidium sind konstruktiv, die gemeinsamen Bemühungen zeigen raschen Fortschritt.

Durch Umbau eines bestehenden Gebäudes in Düppel soll ein Weiterbildungszentrum entstehen, in dem wir ein modular gestaltetes postgraduales Ausbildungsprogramm im Sinne von Master-Studiengängen werden anbieten können. Der Fachbereich verfügt über die notwendigen Kompetenzen und wird sie erfolgreich einsetzen. Ich gehe davon aus, dass

dieses Weiterbildungszentrum bis 2006 zu realisieren ist.

Sonstige Aktivitäten

Zusätzlich zu den vielfältigen Kernaufgaben in Lehre, Forschung und Dienstleistung ist der Fachbereich nach wie vor auch in der Öffentlichkeitsarbeit aktiv. Sowohl die Vermittlung von wissenschaftlichen Erkenntnissen auf Fachkonferenzen, der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen, Wissenstransfer in Form von Präsentationen, Messebeteiligungen und universitären Veranstaltungen (z.B. Lange Nacht der Wissenschaften, FU-Ausstellung im Henry-Ford-Bau) als auch Aktivitäten auf Fachbereichsebene zählen dazu. Unsere Mitarbeit in Fachorganen, Standesorganisationen und Hochschulgremien gilt uns als selbstverständlich, soll aber auch gewürdigt werden. Die gemeinsam mit der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität e.V." herausgegebene Zeitschrift „Veterinärmedizin in der Hauptstadt" oder unser beliebter „Tag der Offenen Tür" erreichen eine breite Öffentlichkeit auch jenseits des Fachpublikums.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass das jetzige Dekanat sich auch bewusst mit der Traditionspflege bzw. dem Umgang mit der Fakultätsgeschichte befasst. Dies soll nicht unkritisch geschehen. Ich freue mich, dass die im letzten Jahr zur Promotionsfeier ausgehändigten Porzellan-Medaillen solchen Anklang gefunden haben. Viele unterstützen uns auch bei unseren Bemühungen, die Sanierung des Langhans-Baus zu fördern. Erfreulicherweise wurde im April dort mit der Fassadenrenovierung begonnen, die wir sehr begrüßen. Was wir von unserer Seite her fördernd unternehmen können, werden wir gerne tun.

In diesen Zusammenhang gehört auch, dass ich im Februar 2005 als Dekan zu einem Fest-Colloquium anlässlich des 250-jährigen Geburtstags des Grafen Lindenau in das Schloss Machern, dem Stammsitz des Gründers der „Königlichen Thierarzneischule", eingeladen wurde. So konnte sich unsere heutige Fakultät in die Tradition der Wissenschafts- und Kulturgeschichte seit dem 18. Jahrhundert einreihen.

Der Bericht des Dekans war Teil des Programms der Festversammlung am 4.6.2005.

Festversammlung am 4. Juni 2005

Zum ersten Mal hatten der Vorsitzende der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V." und der Dekan zu einer gemeinsamen Festversammlung eingeladen, die vor allem den Rahmen für die Verabschiedung bzw. die Vorstellung von Hochschullehrer/-innen sowie für die Verleihung zweier Preise bilden sollte. Zudem wurden die Gäste durch die Berichte des Dekans und des Vorsitzenden über die Entwicklung im vergangenen Jahr informiert.

Herrn Prof. Gerhard Reuter sei auch an dieser Stelle herzlich dafür gedankt, dass er einen Preis „für besondere Studienleistungen" gestiftet hat, der jährlich die jeweils zwei besten Absolventen (-innen) der Tierärztlichen Prüfung am Fachbereich Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin auszeichnen soll. „Zweck des eingerichteten Fonds ist die Anerkennung herausragender Leistungen während des Studiums der Tiermedizin an der Freien Universität Berlin. Die Auszeichnung soll die Preisträger dazu anregen, einen Einstieg in die wissen-

schaftliche Laufbahn zu suchen. Dazu dient neben dem Förderpreis die gleichzeitige Übergabe einer Urkunde, ausgestellt durch die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“, die als Qualifikationsmerkmal eine Hilfe zum Einstieg in die Berufslaufbahn darstellen kann.“

Der zweite im Rahmen der Festveranstaltung verliehene Preis wurde durch die „Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte“ ermöglicht. Er hat zum Ziel, jährlich eine besonders gute Dissertation auszuzeichnen.

Musikalisch in Schwung gehalten wurde die Festversammlung vom temperamentvollen „Sound Syndikat“ (Saxofon-Quartett unter der Leitung von Olaf Eisenbarth), das im Anschluss auch auf dem Freigelände für die Besucher und Besucherinnen des Tages der Offenen Tür des Fachbereichs aufspielte.

Programm

- Begrüßung durch den Vorsitzenden der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität e.V.“, Herrn Bernd Goldmann (siehe unten)
- Ansprache des Dekans des Fachbereichs Veterinärmedizin, Herrn Prof. Dr. Leo Brunnberg (siehe „Bericht des Dekans“ im vorliegenden Heft)
- Verabschiedung ausgeschiedener Professorinnen und Professoren
- Begrüßung der Neuberufenen
- Preisverleihung durch den Dekan „Gerhard Reuter-Preis für besondere Studienleistungen“ für Frau Juliane Wandel und Frau Katharina Möhl
- Preisverleihung durch Herrn Goldmann und Herrn Prof. Bergmann in Anwesenheit des Vorstandsmitglieds der „Wirtschaftsgenossenschaft deutscher Tierärzte“, Herrn Dr. Joachim Lattmann: „Nachwuchsförderpreis“ für Frau Dr. Susann Djalali

Ansprache des Vorsitzenden

Sehr geehrter Herr Dekan, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin“,

Der Vorsitzende Bernd Goldmann bei der Begrüßung

ich begrüße Sie herzlich zu unserer heutigen Festversammlung! Unser Fest möge an diesem heiteren Frühsommertag einen angenehmen und angemessenen Rahmen bilden, um unsere gemeinsame Arbeit der vergangenen Monate Revue passieren zu lassen, um einzelne Persönlichkeiten aus unseren Reihen zu würdigen und um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Herr Prof. Scheunemann, lange Jahre Vorsitzender unserer Gesellschaft, kann bedauerlicherweise heute nicht bei uns sein, da er schwer erkrankt ist. Wir möchten ihn - auch in diesem Moment, von dieser Stelle aus - mit guten Gedanken begleiten.

Auf dem Programm steht der Bericht des Dekans, der sich anschließend an die pensionierten Professoren wenden und ihnen für die geleistete Arbeit danken wird. Die „Gesellschaft der Freunde und Förderer“

schließt sich diesem Dank an. Danach wollen wir die neu an den Fachbereich berufenen Hochschullehrer auch in unserem Kreise willkommen heißen.

Es werden drei Preisverleihungen folgen, die mein Vorstandskollege, der stellvertretende Vorsitzende Prof. Bergmann, einleiten wird. Sie werden im Programm vielleicht unseren Wilma-von-Düring-Tierschutzpreis vermisst haben: leider lag für diesen Preis keine geeignete Kandidatur vor – vielleicht wieder im kommenden Jahr.

Lassen Sie mich nun einige Worte sagen zur Entwicklung unserer „Gesellschaft“ im letzten halben Jahr. Die Mitgliederversammlung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche im Januar 2005 bot uns nicht nur einen schwungvollen Abend in der großen Tierhalle, sondern bei dieser Gelegenheit fanden auch Wahlen statt.

Im Namen meiner Kollegin und meiner Kollegen im Vorstand danke ich den bisherigen Gremienmitgliedern für ihre Mitarbeit. Ihnen, den Mitgliedern, die uns neu oder wiedergewählt haben, danke ich für Ihr Vertrauen; und ich scheue mich nicht zu sagen: fordern Sie uns!

Bei der Mitgliederversammlung wurde auch die Satzung geringfügig geändert. Sie finden alle Informationen über die „Gesellschaft“ in den Protokollen, im Tierärzteblatt und in der Zeitschrift “Veterinärmedizin in der Hauptstadt“.

Die Arbeitsatmosphäre unserer letzten wie auch der neuen Amtsperiode war gekennzeichnet von einer äußerst engen, pragmatischen und freundlichen Kooperation zwischen dem Förderverein und dem Fachbereich Veterinärmedizin. Dies ist eine fruchtbare Grundlage, die zu beachtlicher Außenwirkung geführt hat. Unsere Mitgliederzahlen steigen und schließen auch junge Menschen ein, und zwar sowohl Fachbereichsbeschäftigte wie auch Absolventinnen und Absolventen, z.B. aus dem Kreise der frisch Promovierten.

Unter den Festgästen: 2.R.l.: Ehepaar Reuter, 3.R.l.: Dr. Lattmann (WdT)

Eines der Hauptanliegen unserer Gesellschaft ist die gedeihliche, konstruktive Zusammenführung von Ost und West. Jahre sind seit der Fusion vergangen, die gemeinsame Wegstrecke ist schon beachtlich lang. Den noch vorhandenen Spuren begegnen wir aufmerksam, mögen sie geographisch sein - die Veterinärmedizin „lebt“ sowohl in Mitte wie auch in Dahlem und Düppel – oder biographisch – die ehemals unterschiedliche Entwicklung fließt

inzwischen zu einem gemeinsamen Arbeitsleben zusammen. Stärker als in den neunziger Jahren sind wir uns beispielsweise des Ortes bewusst, an dem die Berliner Veterinärmedizin seit Jahrhunderten beheimatet ist, nämlich des Langhans-Baus. Deshalb freuen wir uns umso mehr, dass es der Stiftung Deutscher Denkmalschutz bzw. ihrer Unterstiftung „Anatomisches Theater“ gelungen ist, durch erkleckliche Spendengelder die Sanierung des sog. Trichinentempels in Gang zu bringen. Die Mehrzahl der Spenden stammen von Tierärzten. Die Humboldt-Universität beteiligt sich aktiv am Baugeschehen, die Freie Universität schließt sich an. Deshalb hat sich auch der Vorstand der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin“ entschlossen, durch gezielte Unterstützung den Langhans-Bau wieder in einen besseren Zustand versetzen zu helfen. Es ist geplant, einen größeren Betrag für die Renovierung der dortigen Bibliothek bereitzustellen. Damit könnte wieder ein repräsentativer Raum geschaffen werden, der auch der „Gesellschaft“ zur Verfügung stehen wird und dessen stattliche Ausstattung weiteren Spendern „Mut machen“ könnte. Ich hoffe, Sie schließen sich dieser Idee an.

Notizen aus dem Fachbereichsrat

Herr Prof. Dr. Hans-Jürgen Sinell ist Stifter und Namensgeber einer neuen Medaille der Stockmeyer-Stiftung. Mit dieser Medaille sollen Persönlichkeiten ausgezeichnet werden sollen, die sich im Sinne der wissenschaftlichen Arbeit von Herrn Prof. Sinell und hinsichtlich Verbraucherschutz, Lebensmittelsicherheit und Lebensmittelqualität verdient gemacht haben. Herr Prof. Sinell ist emeritierter Universitätsprofessor für Lebensmittelhygiene an unserem Fachbereich.

In Anerkennung mehrjähriger Forschungsarbeiten der Fachrichtung „Internationale Tiergesundheit“ unseres Fachbereiches in Äthiopien hat das *International Livestock Research Institut (ILRI)* der Freien Universität Berlin den „2004 Neville Clarke Award for Outstanding Teamwork“ auf dem Gebiet *Development of sustainable dairy production systems in Ethiopia* verliehen.

Im Rahmen des Nationalen Genomforschungsnetzwerkes (NGFN) „Funktionelle Genomanalyse im Tierischen Organismus“ (FUGATO) hat Herrn Prof. Wieler für das Teilprojekt „Identification of APEC gene products involved in immunity and resitance“ vom BMBF eine Zusage für eine BAT IIa Stelle und Sachmittel in Höhe von 50.000,- € erhalten. Das Projekt wurde zunächst für zwei Jahre genehmigt.

Der Fachbereichsrat prüft die Frage der Übernahme des an der Freien Universität anderweitig bereits erprobten Lehrevaluierungsprogramms „Unizensus“.

---

300 interessierte Schüler und Schülerinnen haben an der von Frau Prof. Plendl und Herrn Dr. Mülling (Beauftragte für die Studienfachberatung) organisierten Veranstaltung am 7. Juni 2005 teilgenommen, 25 Interessierte haben am darauf folgenden Tag das Institut für Veterinär-Anatomie besichtigt.

Herr Prof. Heuwieser und Herr Herr. Prof. Einspanier haben in einem Kooperationsprojekt mit einem pharmazeutischen Unternehmen mit dem Titel „Endometrial Vitality as a Fertility Indicator in Cows“ eine Zuwendung in Höhe von knapp 57.800 € erhalten.

Frau Prof. Kohn erhielt von der Gesellschaft für Kynologische Forschung für Untersuchungen zum Thema „Primäre immunhämolytische Anämie und immunbedingte Thrombozytopenie beim Hund“ 15.000 €.

Die FU sprach Herrn Prof. Wieler für ein neues Lehrmodul mit dem Projekttitel „e-learning TSN“ eine Förderung in Höhe von 14.000 € zu.

Zertifiziertes Umweltmanagement am Standort Düppel des Fachbereich Veterinärmedizin

Dr. Christian Laiblin

Im Neuen Glashaus des Botanischen Gartens fand am 6. Juni 2005 eine Feierstunde der Freien Universität statt, deren Anlass ausnahmsweise nicht die Verleihung akademischer Grade oder die Aufklärung über neue wissenschaftliche Erkenntnisse war, sondern eine Würdigung der umweltbezogenen Aktivitäten der FU und unseres Fachbereichs. Die jahrelangen Bemühungen um ökologische **und** ökonomische Erfolge wurden honoriert. Vom Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Herrn Jan Eder, wurde dem Präsidenten und dem Kanzler der FU eine Urkunde über die Zertifizierung des europäischen „Eco Management and Auditing Scheme“ (EMAS II) verliehen. Diese Zertifizierung ist die hochwertigste Lösung im Bereich der Umweltmanagementsysteme. Mit einer Umwelterklärung haben sich die beteiligten Bereiche der FU auf die Einführung eines betrieblichen Umweltmanagements und eine ressourcenschonende Arbeitsweise festgelegt.

Neben dem Präsidium und der Zentralen Universitätsverwaltung mit vier Gebäuden in der Kaiserswerther Straße, der Rüdesheimer Straße, dem Rudeloffweg und der Harnackstraße war es der Fachbereich Veterinärmedizin mit seinem Gelände in Düppel (24 Gebäude), die sich einem harten, extern überwachten Umweltprogramm unterzogen hatten. Besonders in den Einrichtungen in Düppel sind zahlreiche direkte Umweltaspekte in Form von Ressourcenverbrauch, Emission, Verarbeitung von Gefahrstoffen, Wasserwirtschaft und Abfallentsorgung von Bedeutung.

Die EMAS-Urkunde in den Händen des Kanzlers der FU, Peter Lange
r: Präsident Lenzen, l: Jan Eder (IHK)

Dass die umweltrelevanten Arbeitsprozesse in der Veterinärmedizin besonders verantwortungsvoll begleitet werden müssen, da sie im Gegensatz zu den Vorgängen in Verwaltungsgebäuden viel brisanter sind, zeigt sich an folgender Zusammenstellung der umweltrelevanten Bereiche:

- Bereiche gemäß Biostoffverordnung
- Umgangsbereich gemäß Strahlenschutzverordnung
- Umgang mit Stoffen, die aus infektionspräventiver Sicht besondere Anforderungen stellen

- Umgang mit Gefahrstoffen, wassergefährdenden Stoffen und brennbaren Flüssigkeiten
- gentechnische Anlagen
- Bereiche, die der Röntgenverordnung unterliegen
- Anfall von problematischen Abwässern (Neutralisationsanlage, Koaleszenzabscheider)
- Anfall von fachbereichsspezifischem Sondermüll
- Betrieb umweltrelevanter Anlagen wie Kompressoren, Feuerungsanlagen, raumlufttechnische Anlagen
- Betrieb eines Fuhrparks mit 25 Fahrzeugen
- Betrieb der koksbefeuerten Lehrschmiede (112 Tonnen Koks p.a.)
- tierärztliche Klinikapotheken
- hoher Wasserverbrauch (Hygienemaßnahmen, Trinkwasser für die Tiere).

Dr. Wolf-Rüdiger Stenzel (2.v.l.) vom Institut für Lebensmittelhygiene freut sich mit der Universitätsverwaltung über die verdiente Auszeichnung (v.r.: Frau Semrau-Matzdorf/Techn. Abt., Herr Kanzler Lange, l: Herr Dr. Hoyer/Hauptsicherheitsing.)

Seit 2003 wurden in effizienter Zusammenarbeit mit der Technischen Abteilung viele Maßnahmen geprüft und umgesetzt, die Abhilfe bei Problemen, kritischen Schadenswerten und hohen Kosten versprachen. Dies geschah mit Erfolg. Die Maßnahmen bedingten die Kooperation aller beteiligten Institute und Kliniken. Direkt und indirekt waren Hunderte von Mitarbeiter/-innen betroffen. Es ist ihrer Mitwirkung, Flexibilität und Lernbereitschaft zu verdanken, dass das Umweltmanagement am Fachbereich so zügig zum Erfolg führte. Das Dekanat dankt allen Beteiligten hierfür ausdrücklich.

Die bisher zurückgelegte Strecke bedeutet noch nicht das Ende des Weges. Zwar hat die FU mit der Entgegennahme der Urkunde nun erreicht, als größtes EMAS-Unternehmen Deutschlands zu gelten – diese Ehre will jedoch jährlich neu erstritten sein, denn die Umweltleitlinien der Organisation und ihre Einhaltung werden regelmäßig überprüft. Diesem formal wie inhaltlich sehr anspruchsvollen Prozess hat sich bislang nur die Elite der Industrieunternehmen unterzogen, so dass mit

Fug und Recht gesagt werden kann, dass die Freie Universität, die sich ihrer Verantwortung als größter Arbeitsgeber im Südwesten Berlins wohl bewusst ist, ein Stück Pionierarbeit geleistet hat, wie Prof. Martin Jänicke, Mitglied des Sachverständigenrats in Umweltfragen, in seiner Ansprache meinte. Sowohl der Präsident, Prof. Dieter Lenzen, wie auch Herr Jan Eder von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin würdigten unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten den Schulterschluss zwischen Wissenschaft und Wirtschaft, wie er sich im gegebenen Fall zeige. Es werde darauf ankommen, die eingesparten Summen tatsächlich den eigentlichen Aufgaben der Universität, nämlich Forschung und Lehre, zugute kommen zu lassen, wie der Kanzler betonte. Da der Fachbereich Veterinärmedizin sein Budget selbst verwaltet, stellen die erzielten ökologischen Erfolge in der Tat auch einen finanziellen Gewinn dar, was angesichts der sinkenden Zuschüsse mehr denn je von Bedeutung sein wird.

Die grundlegende „Umwelterklärung 2005“ der Freien Universität siehe unter: http://www..fu-berlin.de.

IT-Projekte am Fachbereich

Dr. Manfred Sommerer, IT-Verantwortlicher

Womit beschäftigt sich der IT-Verantwortliche? Vor allem damit, Informationstechnologien unter geregelten Bedingungen, d.h. unter Einhaltung personalrechtlicher und gesetzlicher Bestimmungen, zu entwickeln und den Anwendern zur Verfügung zu stellen. Neben der hierfür notwendigen Systembetreuung und dem Alltagsgeschäft muss genug Zeit bleiben, sich in weiteren Aufgaben zu engagieren …

So haben wir aufgrund der aktuellen Zielvereinbarungen folgende Projekte auf die Tagesordnung gesetzt und verfolgen ihre Realisierung bis Ende 2006:

1) Energieeinsparung im PC-Management
2) Klinikverwaltungssystem
3) Revision des Internet-Auftritts
4) Entwicklung eines DV-gestützten redaktionellen Bild- und Video-Systems

ad 1)

Die Freie Universität und der Fachbereich Veterinärmedizin achten in zunehmendem Maße auf den sorgfältigen Umgang mit Ressourcen und auf Umweltverträglichkeit. In diesen Rahmen fügt sich ein Konzept zur Energieeinsparung und Verbesserung des Managements im IT-Hardware-Bereich auf Basis von NetChilli-Komponenten ein, das wir vorgelegt haben und das von der ZEDAT wie auch vom Präsidium evaluiert wurde. Die für die Realisierung zu investierende Summe kann nach den derzeitigen Berechnungen durch Kostensenkungen beim Energieverbrauch in maximal sechs Jahren wiedergewonnen werden. Der Fachbereich Veterinärmedizin wird im Sinne eines Pilotprojekts dieses Konzept umsetzen. Bei entsprechend guten Erfahrungen kann das Modell auf andere FU-Einrichtungen übertragen werden.

ad 2)

Ein Spezifikum einer medizinischen Fakultät gegenüber anderen Fachbereichen ist die Klinikverwaltung. Nach modernen Vorstellungen impliziert sie den gesicherten Umgang mit Patientendaten, Berichterstattung, Buchhaltung inkl. Mahnwesen, Medikamentenverwaltung, Integration multimedialer wissenschaftlicher Daten etc. Ziel ist es, ein Klinikverwaltungssystem auf gemeinsamer funktioneller Basis zu

etablieren. Dieses muss den Ansprüchen aller Kliniken und dienstleistenden Institute gerecht werden. Die in den Kliniken vorhandenen Management-Systeme müssen dabei vernetzt nutzbar sein.

Zum Sachstand: Als größter Dienstleistungsanbieter diente seit dem Jahr 2000 die Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere in Pilotfunktion dem Betrieb der vorgesehenen Software, allerdings in Vorläuferversion. Die Ergebnisse dieser aktiven Anwendungszeit fließen derzeit in ein Pflichtenheft ein, das Umfang und geforderte Leistung der endgültigen Software definiert. Der Fachbereich verspricht sich Einsparungen durch Optimierung der Verfahrensabläufe und Einnahmensteigerungen durch lückenlose Entgeltverwaltung.

Der Aufbau eines Speichersystems für digitale Daten, gewonnen aus den verschiedenen im Einsatz befindlichen bildgebenden Verfahren in der Diagnostik (Computertomographie, Röntgen, Sonografie, Magnetresonanztomografie) läuft quasi als Nebenprojekt.

ad 3)

Es ist unübersehbar, dass die jetzige Homepage des Fachbereichs sowie die Darstellungen der wissenschaftlichen Einrichtungen überarbeitet werden müssen. Als Informationsforum für die allgemeine Öffentlichkeit wie auch für die wissenschaftliche Kommunikation kommt dem Internet-Auftritt einer Hochschuleinrichtung heute eine Schlüsselfunktion zu. Deshalb haben wir ein Modellprojekt angeregt und ausgearbeitet, das mittels eines Content-Management-Systems (CMS) die professionelle Darstellung des Fachbereichs im Internet zum Ziel hat und in Zusammenarbeit mit der CeDiS (Center für digitale Systeme der FU) umgesetzt werden soll. Der Vorteil eines CMS liegt in der Einheitlichkeit des Layout und der schnellen Veränderung bei Bedarf, aber auch im einfacheren Einpflegen von Informationen ohne zusätzliches Werkzeug. Ein handelsübliches Programm zur Websitedarstellung genügt. Auch die Erkenntnisse aus diesem Projekt sollen anderen FU-Bereichen zur Integration zur Verfügung stehen.

ad 4)

Parallel zur Websiteentwicklung und ebenfalls auf Basis eines CMS und in Zusammenarbeit mit der CeDiS wird ein System entwickelt, mit dessen Hilfe Bild- und Videoinformationen redaktionell so aufgearbeitet werden können, dass diese Medien fachbereichsweit sowohl durch das Lehrpersonal im Rahmen von Vorlesungen als auch für Studenten zu Lehrzwecken via Intranet zur Verfügung stehen.

Nahezu abgeschlossen ist die Zusammenfassung der Fachbereichs-PCs in einer gemeinsamen Umgebung VETMED. Damit ist die Implementierung eines (fachbereichs-)zentralen Managements für die knapp 600 Arbeitsplätze erreicht - ein Standard, den zu erreichen sich auch andere Fachbereiche zum Ziel gesetzt haben.

Endlich: der Langhans-Bau wird renoviert!

Uta Grabmüller

Nach gründlichen Vorbereitungen hat die Technische Abteilung der Humboldt-Universität inzwischen einen entscheidenden Schritt vollzogen: in einer kleinen Veranstaltung wurde am 26. April 2005 auf der Wiese vor dem Langhans-Bau der Beginn der Fassadenrenovierung der ältesten – und künftig zweifellos auch der bekanntesten! – akademischen Lehrstätte Berlins bekannt gegeben. Da im vergangenen Jahr die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, sekundiert von der Bundestierärztekammer, wirksam für den Wiederaufbau des „Theatrum anatomicum“ geworben hatte, gingen zügig Spenden ein, darunter ein stattlicher Anteil auch von Tierärzten. Von diesem Spendenfundament hat die eigens gegründete Unterstiftung „Anatomisches Theater“ ca. 64.000 Euro der Humboldt-Universität für den Beginn der Renovierung zur Verfügung gestellt. Frau Richter-Sepke (Technische Abteilung der Humboldt-Universität), Herr Eichhorn (Deutsche Stiftung Denkmalschutz) und Herr Architekt Müller erläuterten mit Sachkenntnis und großem persönlichem Engagement das Bauvorhaben.

Blauer Himmel und eine optimistische Frühlingssonne beleuchteten das weiße Bauschild, das die bevorstehenden Arbeiten ankündigte. Zunächst wird ein einzelnes Fassadensegment an der Nord-West-Ecke beispielhaft in Angriff genommen, um die gesicherten Erkenntnisse, die es bislang zum historischen Bauzustand gibt, umzusetzen. Die denkmalpflegerische Klärung ist noch nicht abgeschlossen. Untersuchungen des Statikers Jockwer und des Architektenbüros Müller-Reimann liegen den Arbeiten zugrunde.

Frau Richter-Sepke (HU) und Herr Eichhorn (Stiftung Deutscher Denkmalschutz) enthüllen das Bauschild vor dem renovierungsbedürftigen Langhans-Bau.

Beim stufenweise vorgenommenen Baufortschritt hofft man, die jeweils historisch richtigen Maßnahmen zu wählen. So werden Überformungen und Fehlstellungen korrigiert, vergrößerte Fenster rückgebaut, die stärkere Farbigkeit, die sich historisch belegen lässt, wieder sichtbar gemacht.

Die schrittweise erfolgenden Baumaßnahmen haben noch einen weiteren Vorteil: mit den erhofften weiteren Spenden kann die Renovierung Zug und Zug vervollständigt werden, denn die Wiederherstellung des einzigartigen historischen Gebäudes hat ihren Preis. Insgesamt werden 4,5 Mio. Euro für die innere und äußere Rekonstruktion des Langhans-Baus veranschlagt, davon 1,8 Mio. Euro für Fassade und Dach (für die Kuppel rechnet man 500.000 Euro).

Noch ist das Geld nicht vorhanden. Jedoch wird das Beispiel der ersten 236 Personen, die bereits gespendet haben, sicherlich Schule machen. Schein auf Schein, Stein auf Stein …

Der Fachbereich Veterinärmedizin unterstützt die baulichen Aktivitäten auf dem historischen Gelände. Er wird sie weiterhin befürworten. Es steht zu hoffen, dass auch die Freie Universität für eine maßgebliche Unterstützung gewonnen werden kann. Beide Universitäten sind sich sicherlich der gemeinsamen Geschichte der universitären Veterinärmedizin bewusst, deren bauliche Dokumente auch eine gemeinsame Förderung verdienen.

Auf folgendes Konto der Deutschen Stiftung Denkmalschutz können Spenden eingezahlt werden:

Kto.Nr. 261613007, BLZ 370 800 40, Dresdner Bank, Stichwort „Anatomisches Theater“.

Hardenbergstraße 5
D-10623 Berlin
Tel. 61 79 11 0
Fax 61 79 11 60
www.LOB.de
info@lehmanns.de
Öffnungszeiten:
Mo-Sa 10-20 Uhr

LEHMANNS
FACHBUCHHANDLUNG

WISSENSCHAFT & LITERATUR IM HAUS HARDENBERG

Im ‚Haus Hardenberg' erwarten Sie Bücher aus allen Bereichen – vom Fachbuch bis zum Roman.

Die Fachbuchexperten für Veterinärmedizin

MEDIZIN
VETERINÄRMEDIZIN
NATURWISSENSCHAFTEN
PSYCHOLOGIE
BAUWESEN
INFORMATIK / EDV
WIRTSCHAFT
TECHNIK / MASCHINENBAU
RECHT / JURA
SPRACHEN
GEISTESWISSENSCHAFTEN

Fachbücher für Veterinärmedizin finden Sie auch in unserer Niederlassung Berlin-Mitte

Medizin, Veterinärmedizin, Informatik
Friedrichstraße 128, 10117 Berlin
Tel. 030 - 282 70 79

Fax 030 - 282 38 58
b-fr@lehmanns.de
Öffnungszeiten:
Mo-Fr 10-19 Uhr, Sa 10-14 Uhr

Personalia

Würdigungen, Ernennungen, Preise

Frau Dr. Kellermeier und Frau Dr. Rühe, Tierärztinnen an der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere, sowie Frau Klüwer und Herr Dr. Nordhoff aus dem Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen haben für ihre Arbeit zur Halithosis des Hundes den Preis der Zeitschrift „Kleintierpraxis“ für die beste Publikation des Jahres 2004 erhalten.

Der Wissenschaftliche Beirat der Zeitschrift „Pferdeheilkunde“ sprach Frau Meike Zuther, ehemalige Doktorandin in der Klinik für Pferde, seine Anerkennung für die beste Veröffentlichung 2004 aus. Ihre Publikation trägt den Titel: „Zur Differenzierung des Podotrochlose-Syndroms mit Hilfe von diagnostischen Anästhesien und der Druckmessung in Hufgelenk und Bursa podotrochlearis“.

Das Promotionsvorhaben von Frau Bianca Kruse, Doktorandin im Institut für Veterinär-Pathologie bei Frau Prof. Sterner-Kock, wird vom Begabtenförderungswerk der Evangelischen Kirche unterstützt; zudem erhält sie eine Förderung der Jürgen Manchot Stiftung.

Mit dem Sommersemester 2005 übernimmt Herr Dr. Hans Wöhrl, Geschäftsführer der Tierärztekammer Berlin, die Lehrveranstaltung zu „Berufs- und Standesrecht“. Der Fachbereich dankt Herrn Prof. Großklaus, der dieses Fach bis zum vergangenen Jahr unterrichtete, für seine langjährige Lehrtätigkeit.

Herr Dr. Klaus Reimer, Landestierarzt in Brandenburg, beendete mit dem vergangenen Wintersemester seine Vorlesungs- und Prüfungstätigkeit im Fach Tierseuchenbekämpfung. Das Dekanat sprach Herrn Dr. Reimer seinen Dank und die Hoffnung aus, dass auch künftig zwischen Brandenburg und dem Fachbereich eine konstruktive Zusammenarbeit bestehen bleibe.

Herr Dr. Bernd Alois Tenhagen, Akademischer Rat in der Tierklinik für Fortpflanzung, schloss zum Jahresbeginn erfolgreich sein Habilitationsverfahren ab. Der Fachbereichsrat erteilte ihm am 15.2.2005 die Lehrbefugnis für die Fächer „Physiologie und Pathologie der Fortpflanzung“ und „Bestandsbetreuung“ und ernannte ihn zum Privatdozenten.

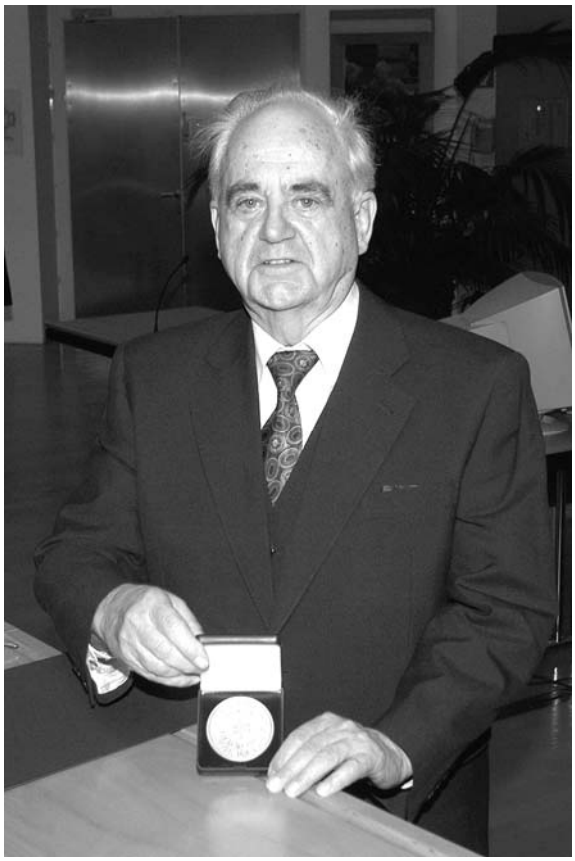
Herr Prof. Heuwieser und Herr Dr. Tenhagen, Tierklinik für Fortpflanzung, erhielten die Anerkennung als Fachtierärzte im *European College of Bovine Management.*

Herr Prof. Einspanier, Institut für Veterinär-Biochemie, wurde zum Beiratsmitglied der Sektion „Reproduktionsbiologie und –medizin“ bei der Deutschen Gesellschaft für Endokrinologie gewählt

Hommage à Professor Reuter

Prof. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie

Am 30 September 2004 vollendete Univ.-Prof. Dr. med.vet Dr. h.c. Gerhard Reuter sein 75. Lebensjahr. Dies ist für mich Anlass zu einer Würdigung.



Gerhard Reuter wurde in Suhl in Thüringen geboren. Die Schulzeit absolvierte er bis zum Abitur in Mühlhausen. Ab 1952 widmete er sich dem Studium der Tiermedizin in Berlin, Gießen und wieder in Berlin. Hier erlebte er die Gründungsphase der FU und die sich neu formierende Universitätslandschaft im Berlin der frühen fünfziger Jahre hautnah.

Der Wissenschaftler: Nach Promotion bei Altmeister Martin Lerche mit einem Thema zur Brucellose bei Schlachtschweinen (1958) führte die eigene wissenschaftliche Arbeit zur Habilitation mit dem Thema Laktobazillen im humanen Milieu und in Lebensmitteln (1969). Aus Sicht des Verfassers und auch konform mit dem Auftrag des von ihm geleiteten Instituts standen in seiner Ägide die Hygieneerfassung in der Fleischgewinnung im Vordergrund (was sich in der Tat als zukunftsträchtig herausgestellt hat) wie auch die Diskussion um neue Formen in der Schlachttier- und Fleischuntersuchung im Mittelpunkt (seien es Varianten in der Lebenduntersuchung, seien es Arbeiten zur Trichinellen-Frage oder zur Festlegung von Untersuchungszeit *post mortem*).

Der Universitätsangehörige: Die frühen Zeiten in Dahlem leben noch in manchen Berichten älterer Universitätsangehöriger. Reuter war Zeuge der unruhigen Jahre der 68er. Er war ab 1972 Institutsleiter, wurde 1987 zum Dekan gewählt, erlebte die Verschmelzung der beiden Fakultäten aus Ost und West. Einen ehrenvollen Ruf an die Universität Gießen lehnte er ab. Im Jahre 1997 wurde er mit der Ehrenpromotion der Veterinärmedizinischen Fakultät der Universität München ausgezeichnet. Mit Hochachtung ist zu vermerken, dass derzeit die Mehrzahl der deutschen Professuren für Fleisch- oder Lebensmittelhygiene von Absolventen seines Instituts besetzt ist.

Ich habe Gerhard Reuter erstmals 1981 in Garmisch-Partenkirchen erlebt, wo er später viele Jahre als Vorsitzender des Arbeitskreises „Lebensmittel“ fungierte. Er strahlte Autorität und Würde aus.

Mein persönlicher Kontakt zum damaligen Berliner Institut war eher sporadisch, aufrechterhalten v.a. durch regelmäßige Kommunikation mit Andreas Stolle. Erst seit dem Jahr 2000 treffen wir uns naturgemäß häufiger, und wenn Gerhard Reuter mit Elan in seine „Dachwohnung“ im Institut klettert und

Post und Zeitschriften durchsieht, kommt es regelmäßig zu Gesprächen. Auch finden sich nach wie vor Publikationen aus seiner Hand unter den Veröffentlichungen des Instituts.
Ich denke, lieber Herr Reuter, Sie fühlen, dass Sie unter der Institutsbesatzung und bei den jungen Doktoranden wohlgelitten sind. Ich hoffe auch, dass Sie sich in „Ihrem“ alten Institut nicht fremd fühlen unter dem (inzwischen auch nicht mehr so) neuen Regiment.
Alles Gute und Gesundheit Ihnen! Und bleiben Sie uns weiterhin gewogen.

Professor Großklaus 75 Jahre

Prof. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie

Den zahlreichen Auszeichnungen und Würdigungen, die Dieter Großklaus im Laufe seines Lebens - im März 2005 feierte er seinen 75. Geburtstag -, erfuhr, will sich der Fachbereich Veterinärmedizin gerne anschließen. Und er tut dies mit zwei Hinweisen, an denen sich die Bindung an seine Universität, seine Ausbildungsstätte erkennen lässt:
1. Zehn Jahre lang lehrte Professor Großklaus an unserer Fakultät das Fach „Berufs- und Standesrecht“. *Nota bene*: Er übernahm diesen Lehrauftrag in einem Alter, in dem andere Menschen schon der Verantwortung den Rücken kehren. Erst jetzt hat Dieter Großklaus sich entschlossen, den Lehrauftrag in die Hände eines Jüngeren zu legen. Wir würdigen seine Bereitschaft, das in Jahrzehnten angesammelte Fachwissen den Nachwuchs-Veterinären zu vermitteln, und danken ihm für sein Engagement in der Lehre.
2. Wenn in diesem Jahr am Fachbereich im Juli wieder die Promotionsfeier stattfindet, in der auch die „Goldenen Doktoren“ geehrt werden, erwarten wir in diesem Kreise einen besonderen Gast: Dieter Großklaus. Er wird als Vertreter seiner Konsemester zu uns sprechen; in diesem Fall also wird er uns als „der junge Nachwuchswissenschaftler“, nämlich als Promovend des Jahres 1955, begegnen. 50 Jahre: die weite Spanne eines aktiven Wissenschaftler-Lebens.
Wir wünschen noch weiterhin viel Energie bei guter Gesundheit!

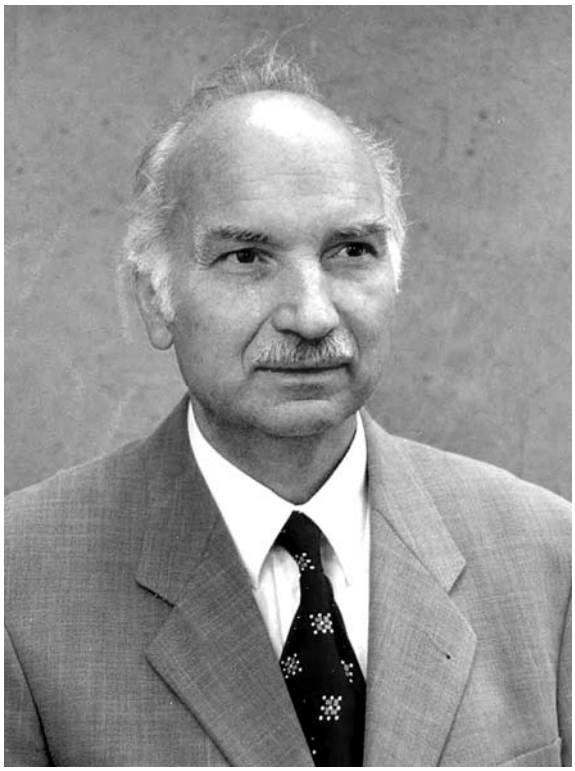
Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Müller im Ruhestand

Prof. Gerd Schlenker, Institut für Tier- und Umwelthygiene;

Prof. Lothar H. Wieler, Institut für Mikrobiologie und Tierseuchen

Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Müller wurde am 6. Januar 1940 in Reichenberg (Sudetenland) geboren. Seine Kindheit und Jugend waren geprägt von den Folgen des 2. Weltkrieges. Die Schule besuchte er nach der Vertreibung aus dem Sudetenland in Perleberg, einer Kleinstadt in der Prignitz. 1958 flüchtete er aus der DDR.

Nachdem er in West-Berlin die Anerkennung des DDR-Abiturs erworben hatte, studierte er von 1959 bis 1965 zunächst Medizin in Freiburg und dann Veterinärmedizin in Gießen.



Nach kurzer Tätigkeit in der tierärztlichen Praxis entschied er sich für eine wissenschaftliche Laufbahn und wurde 1966 Mitarbeiter am Institut für Hygiene und Infektionskrankheiten der Tiere an der Justus-Liebig-Universität in Gießen. Ein Jahr später promovierte er mit einer Arbeit zum Thema „Untersuchungen über die Lebensfähigkeit von Salmonellen bei der anaeroben alkalischen Schlammfaulung im beheizten und unbeheizten Faulschlamm“. 1970 wechselte er an das Institut für Tiermedizin und Tierhygiene der Universität Hohenheim. 1972 habilitierte er sich für das Fachgebiet Tierhygiene mit dem Thema „Prüfung landwirtschaftlicher und kommunaler Abfallbeseitigungssysteme im Hinblick auf eine hygienisch einwandfreie Verwertung oder Beseitigung tierischer Abfälle“. Zwei Jahre danach erfolgte die Ernennung zum Professor. Bis 1995 vertrat er das Fachgebiet Tierhaltungs- und Tropenhygiene an der Universität Hohenheim. Nachdem er 1992 einen Ruf auf den Lehrstuhl für Tierhygiene an der Universität Leipzig abgelehnt hatte, nahm er 1995 den Ruf auf die C4-Professur für Tier- und Umwelthygiene an der Freien Universität in Berlin an. Damit übernahm ein renommierter Wissenschaftler und Hochschullehrer, ein Schüler des Hygienikers Strauch, die Leitung dieses Instituts, das er in den folgenden 10 Jahren geprägt hat.

Prof. Müller legte das Examen für den tierärztlichen Staatsdienst ab und ist Fachtierarzt für Tierhygiene sowie für Mikrobiologie. Arbeitsaufenthalte unter anderem in Ägypten, Marokko, Benin, Kenia und Griechenland erweiterten sein fachliches Können und schärften sein Urteilsvermögen. Breit gefächert wie seine Forschungsfelder war seine Publikationstätigkeit und groß die Zahl der von ihm betreuten Diplomanden, Doktoranden und Habilitanden. Besondere Schwerpunkte seiner Arbeit waren die Hygiene der landwirtschaftlichen und kommunalen Abfallbeseitigung, Fragen des Tiertransports sowie des Stallklimas, insbesondere der

Aerosolhaushalt sowie die Lebensfähigkeit von Keimen in der Luft einschließlich Bioaerosole. Es entstanden über 200 Publikationen in Fachzeitschriften sowie Buchbeiträge. Erwähnt werden sollen das Lehrbuch von Müller, W., Schlenker, G.: Kompendium der Tierhygiene, das 2004 in der 2. Auflage erschien, sowie das 2005 in China verlegte Buch von Chai, T., Müller, W., Schlenker, G. und Wang, F.: Hygiene of animal husbandry and protection of environment. Seine wissenschaftliche Arbeit schlug sich auch in Patenten sowie rechtlichen Vorschriften nieder. So ist Prof. Müller Inhaber des Patents „Oligolyse - Behandlung von Flüssigmist“. Als Mitglied in der Kommission des Bundesministeriums für Landwirtschaft zur Vorbereitung der Tierschutztransportverordnung leistete er Wesentliches zum Schutz von Tieren.

In Gremien der akademischen Selbstverwaltung waren sein diplomatisches Vorgehen und seine Redegewandtheit geschätzt. An der Universität Gießen war er Assistentenvertreter der Fakultät, an der Universität Hohenheim Prodekan und Dekan der Agrarwissenschaftlichen Fakultät und an der Freien Universität Berlin Mitglied im Fachbereichsrat sowie Hygienebeauftragter des Fachbereichs.

Selten findet man in einer Person gebündelt so viel medizinisches Wissen gepaart mit großem experimentellen und handwerklichen Geschick wie bei Prof. Müller. Geschätzt werden auch seine Lebenserfahrungen und Wertevorstellungen, seine Fähigkeit zur Ganzheitsbetrachtung sowie sein Interesse am gesellschaftspolitischen und kulturellen Geschehen. Es ist eine Freude, mit ihm geistreiche Gespräche führen zu können. Besonders interessiert er sich für dänische Malerei des 20. Jahrhunderts. In seinem Besitz befindet sich die größte deutsche Sammlung von Werken des Malers und Kopenhagener Staatsschauspielers Martin Hansen (1903-1988). Eine beachtete Ausstellung eines Teils der Werke fand 2001 in der Bundesdruckerei Berlin statt.

Vorausschauend hat sich Prof. Müller eine Möglichkeit geschaffen, wo er, zurückgezogen vom hektischen Berlin, seinen vielfältigen Interessen nachgehen und sich an der Schönheit der Natur erfreuen kann. Bestimmt wird er uns auch weiterhin mit seinen Ideen, nützlichen Erfindungen und wissenschaftlichen Abhandlungen aus Randgebieten der Veterinärmedizin und anderem überraschen.

Univ.-Prof. Dr. Roland Rudolph im Ruhestand

Jahrzehntelang vorzügliche Resonanz bei den Umfragen der Studierenden und Spitzenpositionen bei der Lehrevaluierung – dies bezeugt, mit welch großer Freude Professor Rudolph in der Lehre tätig war. Sie bildete einen wichtigen Bestandteil seiner Arbeit.

Vor nunmehr 40 Jahren hatte Roland Rudolph promoviert, und vor mehr als 30 Jahren folgte seine Habilitation zum Thema „Mastzellentumore des Hundes“. Gießen war 1972 seine erste Station als Hochschullehrer, von der aus er als *visiting professor* 1975 nach Kansas ging. Seit 1980 Professor an der Freien Universität, leitete er den Bau des neuen Instituts für Veterinär-Pathologie und blieb dessen Geschäftsführender Direktor bis zum Frühjahr

2005. In den neunziger Jahren war die Fusion der beiden großen veterinärpathologischen Institute von HU und FU zu bewältigen, wozu Umsicht, Ausdauer und Entscheidungsfähigkeit vonnöten war.

Professor Rudolph übte viel Jahre lang Funktionen in Standesorganisationen aus, so im *European College of Veterinary Pathologists* und in der „Europäischen Gesellschaft für Veterinär-Pathologie".

Nun sei es ihm gegönnt, dass er sich seinen anderen Interessen – Theater, Musik und die seit jeher gepflegten sportlichen Interessen – widmen kann.

Foto: Daniel Rund

Schlüsselübergabe im Institut für Veterinär-Pathologie

Uta Grabmüller

Freitagnachmittag, 29. April 2005. Ein 50 cm langer Schlüssel geht von einer professoralen Hand in die andere über: Symbol für einen Wechsel. Achim D. Gruber, seit Dezember 2004 C 4-Professor am Fachbereich, übernimmt die Nachfolge von Roland Rudolph, der Ende März 2005 pensioniert wurde.

Ehepaar Rudolph und Familie Gruber (Fotos: Daniel Rund)

Herr Professur Gruber vertritt nun das Gebiet der Veterinär-Pathologie in Forschung, Lehre und Diagnostik gemeinsam mit Frau Professor Anja Sterner-Kock, die seit April 2005 eine Professur auf Zeit für fünf Jahre innehat.

Ca. 150 Gäste wohnten der Abschieds- und Begrüßungsveranstaltung bei, die ungewöhnlich facettenreich ausfiel: moderiert von jungen Leuten (darunter Lukas und Luise Gruber, 5 und 2), belebt durch Salon- und Kammermusik, die das Mai-Ensemble darbot,

angereichert durch persönliche Erinnerungen mit heiteren bis sanft-ironischen Anspielungen und reibungslos organisiert von unsichtbarer Hand (hinter der ich sämtliche Instituts-angehörigen vermute). Zwei Kurzvorträge aus den Arbeitsgruppen von Frau Sterner-Kock und Herrn Gruber warfen ein Licht auf die anstehenden Forschungsaufgaben.
Das Institut für Veterinär-Pathologie tritt in eine neue Phase ein. Beim musikalischen Ausklang, einem Satz aus dem Mendelssohn-Quartett op. 44, blieb Zeit, sich darüber Gedanken zu machen.

Drei Professuren neu besetzt

Wir stellen vor:
Frau Prof. Dr. Anja Sterner-Kock

Zum 1. April 2005 wurde Frau Prof. Dr. Anja Sterner-Kock als Professorin auf Zeit für fünf Jahre ins Institut für Veterinär-Pathologie berufen. Bereits 2003, als sie eine Gastprofessur am Fachbereich übernommen hatte, wurde sie in Heft 2/2003 der „Veterinärmedizin in der Hauptstadt“ (S. 15) vorgestellt.

Prof. Dr. vet.med. Achim Gruber, Ph.D.
Im Dezember 2004 wurde Herr Prof. Dr. Achim Gruber, PhD, auf die C4-Professur am Institut für Veterinär-Pathologie berufen. Zum 1. April 2005 wurde er zum Geschäftsführenden Direktor des Institutes ernannt.
Achim Gruber wurde 1966 in Marl (Westfalen) geboren. 1985 bis 1991 studierte er Tiermedizin an der Tierärztlichen Hochschule Hannover (TiHo), wo er anschließend am Institut für Pathologie und am Institut für Virologie ein fachübergreifendes, molekularbiologisch ausgerichtetes Aufbaustudium begann. Bereits in dieser Zeit beschäftigte Gruber sich mit zell-

und molekularbiologischen Krankheitsmechaismen und war unter den ersten Tierpathologen, die sich mit Techniken wie Polymerase-Kettenreaktion und *in situ*-Hybridisierung befassten.

Sowohl während des Grundstudiums als auch während des Aufbaustudiums war Gruber Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. In seiner 1994 mit *summa cum laude* abgeschlossenen Dissertation mit dem Titel „Nachweis des Virus der bovinen Virusdiarrhoe im Gehirn mittels Polymerase-Kettenreaktion und *in situ*-Hybridisierung“ arbeitete er über die durch dieses Virus induzierten Gehirnmissbildungen bei Rindern und Schafen. Nach seiner Promotion verbrachte Gruber noch ein Jahr als wissenschaftlicher Angestellter an der TiHo, wo er unter anderem weiter über experimentelle Pestivirusinfektionen forschte und gleichzeitig Erfahrungen in der diagnostischen Pathologie und in der Lehre sammelte. In dieser Zeit wurde er für seine Arbeiten über Pestivirusinfektionen mit dem Gustav-Rosenberger-Gedächtnispreis ausgezeichnet.

Um sich auf dem Gebiet der Zell- und Molekularbiologie weiter zu spezialisieren, ging Gruber 1995 für vier Jahre an die Cornell Universität in Ithaca (New York), wo er zunächst als Postdoktorandenstipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) eine Postdoc-Position in den Cancer Biology Laboratories des Department of Pathology am College of Veterinary Medicine bei Prof. Dr. Bendicht Pauli annahm. Hier genoss Gruber besonders die starke Fokussierung auf ein einziges Forschungsgebiet. Um an den hervorragenden postgradualen Ausbildungsstrukturen der Cornell Universität voll teilnehmen zu können, gab er bereits ein halbes Jahr später seine Postdoc-Stelle auf und wurde als Stipendiat der Cornell-Universität PhD-Student im Fach „Molecular Biology of Cancer“. Während seiner dreieinhalbjährigen Zeit als Graduate Student arbeitete Gruber über Endothelzell-spezifische Oberflächenrezeptoren, die bei der organspezifischen Metastasierung bösartiger Tumoren eine Schlüsselfunktion übernehmen. Dabei eignete er sich ein weites Spektrum an zell- und molekularbiologischen Techniken an. Gleichzeitig gewann er Einblicke in das US-amerikanische postgraduale Ausbildungssystem an einer Ivy-League School. 1999 wurde er am Department of Molecular Medicine der Cornell Universität zum Doctor of Philosophy (PhD) ernannt. Zu den wesentlichen Ergebnissen dieser Zeit zählt die Entdeckung und Klonierung der Familie der Calcium-aktivierbaren Chloridkanäle (CLCA; siehe unten).

Überwiegend private Gründe veranlassten Gruber, nach einer kurzen Zeit als Research Assistent an der Cornell Universität nach Deutschland zurückzukehren. Hier legte er 1999 zunächst die Prüfung zum Fachtierarzt für Pathologie ab. Gleichzeitig etablierte er seinen experimentellen Forschungsschwerpunkt auf dem Gebiet der CLCA-Chloridkanäle. 2001 habilitierte er sich für das Fachgebiet „Allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie der

Tiere“ und wurde zum Privatdozenten ernannt. Seine Habilitationsthese trug den Titel „Identifikation, molekulare Charakterisierung und genomische Lokalisierung einer neuen Familie von Calcium-aktivierten Chloridkanälen bei Rind, Maus und Mensch“. 2002 legte Gruber das qualifizierende Examen des European College of Veterinary Pathologists (ECVP) ab. Aus seinen diagnostischen Tätigkeiten resultierten zahlreiche Fallbeschreibungen, darunter auch über eine Reihe von neuen Krankheiten bei Fledermäusen einschließlich der Entdeckung einer neuen Parasitenart.

Von drei im Jahr 2003 erhaltenen Rufen auf Professuren (London, Gießen, Hannover) nahm Gruber die C3-Professur für Veterinärpathologie mit Schwerpunkt Molekularpathologie an der TiHo an.

Der Schwerpunkt seiner experimentellen Arbeiten liegt in der Erforschung der Familie von CLCA-Chloridkanälen, die bei allen Säugern einschließlich des Menschen an der Regulation des Chloridionen- und Wasserstromes in Epithelgeweben wesentlich beteiligt sind. Die ersten Vertreter dieser Moleküle bei der Maus und beim Menschen wurden von Gruber entdeckt und beschrieben. Für den molekularen Pathologen sind diese Kanäle deshalb von großer Bedeutung, weil sie offenbar bei der Entstehung und/oder Modulation zahlreicher Erkrankungen mit gestörter epithelialer Ionen- und Wasserleitung beteiligt sind. Dazu zählen insbesondere Krankheiten mit gestörter Resorption und Sekretion im Darm sowie verschiedene chronische Atemwegserkrankungen (COB bei Pferden, Asthma und Mukoviszidose / zystische Fibrose). Seit 2002 führte Gruber seine CLCA-Arbeiten im DFG-Sonderforschungsbereich „Pathobiologie der intestinalen Mukosa“ weiter. Daneben hat Gruber in den letzten Jahren umfangreiche Erfahrungen bei der Charakterisierung und Phänotypisierung von genetisch veränderten Tieren gesammelt, wobei es sich um das zweite Standbein seiner Arbeitsgruppe handelt.

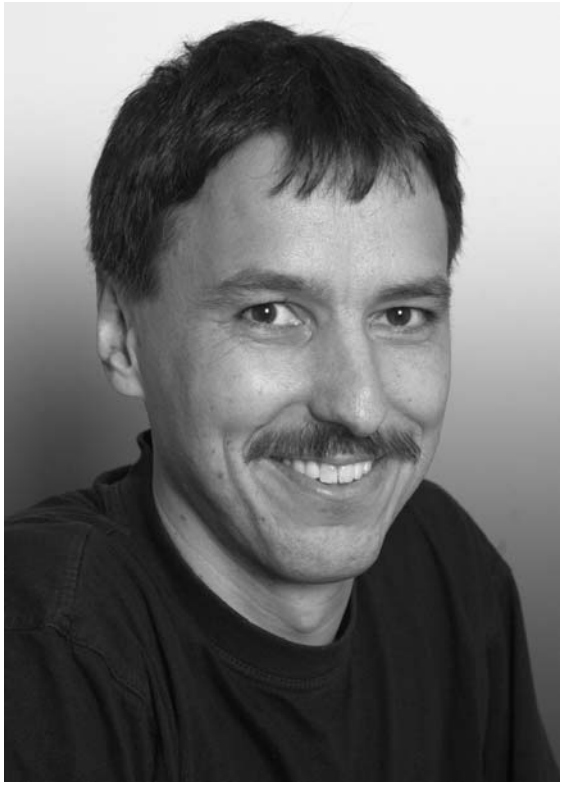
Neben seinen Forschungsaktivitäten setzt sich Gruber besonders für die Ausbildung von Jungpathologen im European College of Veterinary Pathologists ein, in dessen Summerschool und Prüfungsausschuss er Mitglied ist.

Achim Gruber und seine Frau, Dr. med. vet. Silke Dethlefsen-Gruber, haben eine Tochter (2) und einen Sohn (5). Zu Zeiten, in denen Gruber noch Zeit für Hobbies hatte, war er enthusiastischer Segler und segelte zumeist Regatten der J24- und J44- Klasse, u. a. auf dem Ontariosee. „Ein sechsmonatiger Kurs über Good Seamanship bei der amerikanischen Küstenwache hat meinen wissenschaftlichen Arbeitsstil stärker geprägt als so manche wissenschaftliche Veranstaltung“, sagt er.

Prof. Dr. med. vet. Jürgen Zentek

Prof. Jürgen Zentek ist seit April am Institut für Tierernährung der FU tätig. Er hat sein Studium der Veterinärmedizin in Hannover absolviert und danach am Institut für Tierernährung seine Dissertation über den Mineralstoffhaushalt der Katze angefertigt. Nach einer Tätigkeit in einer tierärztlichen Praxis war er am Institut für Tierernährung in Hannover als wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig und hat sich dort überwiegend mit Fragen der Ernährung und Diätetik bei Fleischfressern beschäftigt. Die Anerkennung zum Fachtierarzt für Tierernährung und Diätetik erhielt Prof. Zentek im Jahr 1993, ein Jahr später folgte die Habilitation zum Thema ernährungsbedingter Einflüsse auf die Intestinalflora des Hundes. Prof. Zentek ist derzeit Vizepräsident des europäischen College of Veterinary Nutrition.

Zu praktischen Fragen der Tierernährung bestand durch die Übernahme der Leitung des Einsendungslabors im hannoverschen Institut ein enger Kontakt, der sich auch in vielfältigen Forschungsaktivitäten unter Einbeziehung klinischer Einrichtungen ausdrückt. Dabei wurden Fragen der Nutztier-, Pferde- und Heimtierernährung bearbeitet. Die Ernennung zum außerplanmäßigen Professor an der Tierärztlichen Hochschule Hannover erfolgte im Jahre 1999.



Nach einem Forschungsjahr an der Universität von Bristol erhielt Zentek im Jahr 2001 einen Ruf auf die Stiftungsprofessur für klinische Tierernährung an der veterinärmedizinischen Universität Wien, seit 2002 war er Vorstand des dortigen Instituts für Ernährung. Er sieht das Fachgebiet Tierernährung als eine Schnittstelle von Grundlagenforschung und klinischen Fragestellungen. Wichtig ist ihm auch die Transformation von ernährungsphysiologischen Erkenntnissen in die Praxis. Zenteks wissenschaftlichen Aktivitäten werden sich in Berlin mit ernährungsbedingten Problemen bei Haustieren und deren diätetischen Behandlungsmöglichkeiten, dem Einfluss der Ernährung auf die gastrointestinale Mikroflora und die Bedeutung der Fütterung für immunologische Reaktionen befassen. Diese Fragestellungen sollen unter Berücksichtigung der veterinärmedizinisch relevanten Tierarten, also Heim- und Nutztiere, bearbeitet werden. Die Bereitstellung eines modernen und problemorientierten Lehrangebots für die Studierenden, das sich den Anforderungen der zunehmend erforderlichen Spezialisierung stellt, ist für ihn selbstverständlich, ebenso das Angebot einer engen Kooperation mit den Kliniken und Instituten des Fachbereichs. Das Institut für Tierernährung ist in intra- und interuniversitäre Netzwerke eingebunden. Diese sollen weiter entwickelt werden, wobei Zentek bestehende Kooperationen mit in- und ausländischen Partnern einbringt.

Lehre aktuell

Novellierung der Tierärztlichen Approbationsordnung

Prof. Dr. Holger Marten;(Prodekan für die Lehre);
Prof. Dr. Eberhard Schein (Vorsitzender des Prüfungsausschusses für die Tierärztliche Prüfung)

Die zur Zeit erfolgende erneute Beratung der TAppO ist primär das Ergebnis der bei der Novellierung 1999 vereinbarten Berichtspflicht über die Umsetzung der 1999 erfolgten Veränderungen. Wie allgemein bekannt ist, erwiesen sich einige Veränderungen als wenig erfolgreich. Aus diesem Grunde begann schon 2003 die Diskussion über notwendige technische Modifikationen, die jetzt ein vorläufiges Ende gefunden haben, weil die gemachten Vorschläge juristisch eindeutig eingearbeitet werden sollen. Hierbei handelt sich um folgende Veränderungen:

- Das Fach Radiologie wird wieder aus der Vorklinik in den klinischen Unterricht verlagert. Es erfüllt dadurch u. a. auch die Voraussetzungen der Fachkunde mit dem Abschluss des Staatsexamens.
- Die Propädeutik wird wieder nach dem Physikum angeboten und geprüft.
- Die strengen Vorschriften hinsichtlich des Stundensolls werden etwas gelockert. Jetzt kann lt. Experimentierklausel ein Stundensatz von 10 % variabel gestaltet werden.
- Eine Reihe von formalen und semantischen Ergänzungen/Korrekturen sind erfolgt; u. a. wurde das Schuldrecht entsprechend berücksichtigt.
- Die Einführung eines Modellstudienganges wird ermöglicht.
- Die Prüfungen des Staatsexamens werden im Hinblick auf die Terminfestlegung weitgehend flexibilisiert. Grundsatz soll sein, dass Lehre und Prüfung zeitnah erfolgen.
- Die Stunden für das Querschnittsfach Lebensmittel werden umgeschichtet.
- Immunologie wurde nicht als Prüfungsfach aufgenommen.

Die für diese Veränderungen notwendigen gesetzgeberischen Verfahren werden sicherlich das Jahr 2005 beanspruchen. Es ist daher damit zu rechnen, dass die neuen Regelungen erst zum Wintersemester 2006/07 in Kraft treten werden. Es ist beabsichtigt, die neuen Regelungen nur mit dem ersten Semester zu beginnen.

Änderungen im Zulassungsverfahren für den Studiengang Veterinärmedizin

Dr. Christian Laiblin

Was die Medien zum Jahresbeginn meldeten, schlug sich umgehend in zahlreichen Anfragen von Studierwilligen nieder: Das Zulassungsverfahren soll auch in Berlin aufgrund der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes geändert werden. Was heißt das für den Studiengang Veterinärmedizin an der FU Berlin zum kommenden Wintersemester?

Nach wie vor senden alle Bewerber ihre Unterlagen an die ZVS (Zentrale Vergabestelle von Studienplätzen, Dortmund). Vorrangig zugelassen werden von dieser u.a. Bewerber, für die eine Ablehnung eine besondere soziale Härte bedeuten würde, Bewerber, die aufgrund zwischenstaatlicher Vereinbarungen zuzulassen sind, oder Zweitstudienbewerber mit

besonderen Prüfungsergebnissen. Von den verbleibenden Bewerbern werden 20 % nach der Abiturnote und 20 % wie bisher nach der Wartezeit von der ZVS zugelassen. Neu ist, dass die restlichen 60 % von den Hochschulen ausgewählt werden.

Auf dieser Grundlage hat der Fachbereich Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin im Februar 2005 frühzeitig Überlegungen angestellt, welche Schwerpunkte er bei der Auswahl setzen möchte. Die bisher geübte Praxis der Auswahlgespräche hatte bisher trotz geringerer Zahlen zu einer erheblichen Belastung des Fachbereichs geführt, andererseits war nicht ersichtlich, dass durch die Auswahlgespräche tatsächlich die Auswahl der am besten geeigneten Kandidaten gesichert war.

Der Fachbereichsrat beschloss, ab dem Wintersemester 2005/06 folgende Maßstäbe heranzuziehen: Nach wie vor wird die Abiturnote ein entscheidendes Kriterium sein. Daneben werden Ergebnisse der Fächer aus dem sprachlichen und mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Aufgabenfeld der Oberstufe als Kriterium herangezogen. Absolut neu ist das dritte Kriterium, ein von unserem Fachbereich entwickelter Studierfähigkeitstest. Im direkten Vergleich mit einem Expertenprofil werden in einem online-Test u.a auch die Motivation und die Identifikation der Bewerber/innen mit dem Studium und dem angestrebten Beruf ermittelt. Die Erfahrung zeigt nämlich, dass viele junge Menschen falsche Vorstellungen von der festgelegten Studienorganisation des veterinärmedizinischen Studiums und seinem großen Fächerspektrum haben. Auch wird der Berufsalltag in seiner Vielseitigkeit oft nicht richtig eingeschätzt.

Der Fachbereich verspricht sich von dieser Vorgehensweise, eine optimierte und gerechte Auswahl der Bewerber/innen zu treffen. Andere Fakultäten in Deutschland haben bereits angekündigt, das Berliner Auswahlverfahren zu übernehmen.

EU-Projekt „Estonia“

Prof. Dr. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie

Gemeinsam mit dem Institut für Lebensmittelhygiene und der Fachrichtung „Internationale Tiergesundheit“ war unser Institut in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie der Ecole Nationale in Maison Lafitte in Frankreich (Prof. F. Crespeau) an einem von der EU initiierten und getragenen Projekt in der Neuausrichtung der Veterinärmedizinischen Ausbildung an der Landwirtschaftlichen Universität in Tartu (Estland) beteiligt.

Es wurde ein modernes Curriculum für Fleisch- und Lebensmittelhygiene, Pathologie und Epidemiologie entwickelt, das die Basis für einen zweiwöchigen Kompaktkurs für die Studierenden des letzten Studienjahres in Tartu darstellte. Neben den Präsentationen im Kursus selbst wurden insgesamt 16 e-learning-Einheiten entwickelt und übergeben, darunter vor allem Fallbeispiele.

Die Universität in Tartu ist mit EU-Hilfe modernisiert und ausgebaut worden. Der Förderung folgte eine Evaluierung durch ein europäisches Gutachtergremium, die Ende 2004 erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Dadurch wurde auch unsere Arbeit bestätigt. Wir halten diese Zusammenarbeit für sehr sinnvoll und haben weitere gemeinsame Aktivitäten verabredet.

Lehren lernen – Erfahrungen mit dem internationalen Masterstudiengang „Veterinary Public Health“

Prof. Dr. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie

1. Das Angebot „Masterstudiengang“

Masterstudiengänge sind Teil einer wissenschaftspolitisch gewünschten zukünftigen Vernetzung in der Studienlandschaft Europas. Die neuen Konzepte beinhalten die Kombination eines Grundstudiums (Bachelor) und eines Aufbaustudiums (Master). Die Deklaration von Bologna zur Restrukturierung der universitären Ausbildung sieht bis zum Jahre 2010 bindend vor:

- einen gemeinsamen Rahmen nachvollziehbarer und vergleichbarer Abschlüsse
- *undergraduate/postgraduate* Studienabschnitte mit deutlicher Beachtung der Relevanz für den Arbeitsmarkt
- ECTS (European Credit Transfer System): Anrechenbarkeit der Ausbildungsmodule mit der Möglichkeit lebenslangen Lernens
- europäische Qualitätsgarantien, messbar mit vergleichbaren Kriterien und Methoden
- Beseitigung aller noch bestehenden Hindernisse für Mobilität innerhalb Europas.

Die Universitäten sind aufgerufen, entsprechende Studiengänge auch unter Nutzung moderner Kommunikations- und Lehrverfahren aufzubauen.

Die Bologna-Beschlüsse (hier zitiert nach der EU-Rektorenkonferenz von 1999; siehe rks.dk/trends1.htm) sind ein sinnvoller Ansatz, der sich auf längere Sicht durch Schaffung großräumiger Wissenschaftsstrukturen positiv auswirken kann. Wie hier gezeigt werden wird, eignet sich der Ansatz auch für weiterreichende internationale Ausrichtung.

2. Warum die internationale Vernetzung?

Die Probleme anderer Länder stellen unsere europäisch-sicheren Verhältnisse weit in den Schatten. Hier können wir Europäer mit unserer Erfahrung in Tierkrankheiten bzw. Tier- und Lebensmittelhygiene einen nützlichen Beitrag leisten. Insbesondere bedarf es der Zusammenarbeit mit Asien, und zwar angesichts der Prävalenz parasitärer, viraler oder bakterieller Zoonosen, der möglichen Gefährdung durch Vogelpest oder auch SARS, des noch ungenügenden Informationssystems beispielsweise zur Salmonellen-Überwachung. Hier kann der neue Studiengang das Prinzip des öffentlichen Veterinärwesens etablieren helfen. Als Motiv für die Teilnahme gaben die Kursteilnehmer mehrfach die „Sog“-Wirkung der EU als Wirtschafts- und Importregion an. Die vermittelten Standards können also durchaus zurückwirken auf das Denken der hier ausgebildeten künftigen Entscheidungsträger.

3. M*asterstudiengang „Veterinary Public Health“ am Fachbereich Veterinärmedizin*

Dieser postgraduale Ausbildungsweg ist seit 2003 offizieller Studiengang an der Freien Universität mit eigener Zulassungs- und Prüfungsordnung (Amtsblatt der FU vom 18.07.2003 und vom 26.4.2004). Am 2003 erstmals begonnenen Kurs nehmen 13 thailändische und andere südostasiatische Veterinäre teil, die sowohl in Thailand wie auch in Europa unterrichtet werden. Die Teilnehmer sind Universitätsbeschäftigte oder Praktiker aus Wirtschaft und Lebensmittelüberwachung.

Das Curriculum gliedert sich in vier Teile: Theoretisches Grundmodul (Chiang Mai), Theorie

und Praxis (Berlin, Wien), Theoretisches Vertiefungsmodul und (labor-)praktische Master-Arbeiten und Examensphase (Chiang Mai). Im September 2005 wird der Kurs beendet sein. Die Ausschreibung für einen weiteren Durchgang läuft bereits.

4. Aufwand und Fazit

Die beteiligten Berliner Institute bestritten von Januar bis Mai 2004 insgesamt sechs Module. In unterschiedlichem Ausmaß nutzten die Kursteilnehmer auch die Labore der gastgebenden Institute.

Außerordentlich beeindruckend waren die Ernsthaftigkeit und Konsequenz, mit der sich die Kursteilnehmer in den Monaten zwischen den Modulen weiterentwickelten und wie fortgeschritten sie sich bei ihrer eigenen Master-Arbeit darstellten.

Der Aufwand für die Erstellung der Lehreinheiten und die Durchführung war zunächst sehr hoch und bot vor allem dem wissenschaftlichen Nachwuchs neue Erfahrungen mit der Lehre in einer fremden Sprache und mit einem anderen Teilnehmerkreis – auch dies eine Qualifizierung. Inzwischen liegt ein breites Band an Unterlagen in englischer Sprache vor, das eine gute Grundlage bilden kann zu weiteren Arbeiten auf dem Gebiet internationaler Lehre.

Gastvorlesung zum Querschnittsfach „Lebensmittelhygiene“

Dr. Wolf-Rüdiger Stenzel, Prof. Goetz Hildebrandt, Institut für Lebensmittelhygiene

Im Rahmen des Querschnittsfaches „Lebensmittelhygiene“ hielt am 06.12.2004 der Präsident des Bundesamtes für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit“ (BVL), Herr Dr. Christian Grugel, vor dem 9. Semester eine Vorlesung zum Thema „Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit: Aufgaben und Ziele im Rahmen der Lebensmittelsicherheit“.

Herr Dr. Grugel begann mit einem historischen Rückblick auf die politisch verfügte Gründung des BVL. Ausgehend von den Konzepten des europäischen Lebensmittelrechtes und der Organisation des gesundheitlichen Verbraucherschutzes stellte er die Struktur der Bundesbehörden, die für den gesundheitlichen Verbraucherschutz verantwortlich sind, einschließlich seines Bundesamtes dar. Ausdrücklich hob der Referent die Bedeutung der Trennung einerseits von „Risikomanagement, Koordination von Aktivitäten auf Bundesebene“ sowie andererseits von „Risikobewertung/Risikokommunikation“, die im Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) ressortiert, hervor.

Nach diesem Überblick erläuterte er die grundsätzlichen Aufgaben und die Struktur des Bundesamtes in den Bereichen Lebensmittel/Futtermittel, Zulassung von Pflanzenschutz- und Tierarzneimitteln sowie der Gentechnik.

Ein wesentliches Ziel zur Lösung und Bewältigung der Aufgaben bildet die möglichst frühzeitige Identifizierung von sich anbahnenden Lebensmittel- und/oder Futtermittelkrisen. Gefordert ist ein präventives Management-Konzept unter Einbeziehung von wissenschaftlich fundierten Risikoanalysen, was den Aufbau, die Koordinierung und Integration der verschiedensten Informationsträger/–systeme und deren intelligente Auswertung einschließt.

Weiterhin sind für die analytische Untersuchung von Lebens- und Futtermitteln Screening-Tests und neue Stufenverfahren zu entwickeln, mit deren Hilfe sich Risiken möglichst frühzeitig erkennen lassen.

Die Ausführungen wurden von den Studierenden sehr interessiert aufgenommen und lebhaft diskutiert. Die Powerpoint-Präsentation des Vortrages von Herrn Dr. Grugel kann im Institut für Lebensmittelhygiene abgerufen werden.

Kleintier – Endoskopieseminar

Nico Wohllebe, cand. med. vet.

Frau Prof. Barbara Kohn bei praktischen Erläuterungen (Foto: Nico Wohllebe)

Am 15./16. Mai 2004 fand im Rahmen des Berliner Kleintierforums das Endoskopie – Seminar II unter der Schirmherrschaft von Frau Prof. Dr. Barbara Kohn statt. Das Seminar stand sowohl Tierärzten als auch den Studentinnen und Studenten offen. Ermöglicht wurde es durch die freundliche Unterstützung der Firma Karl Storz, die alle Gerätschaften kostenlos zur Verfügung stellte.

Aufgrund der begrenzten Platzzahl wurden zwei Termine angeboten. Die Zuteilung auf einen der beiden Tage erfolgte bei der Einschreibung, die mit Entrichtung einer Kursgebühr verbunden war. Insgesamt standen ca. 80 Studierenden Übungsplätze zur Verfügung.

Der Seminartag begann um 9.00 Uhr im Hörsaal der Pferdeklinik. Zu Beginn sprach Frau Dr. Hühn, die die Firma Karl Storz vertrat,

über die Geschichte und Entwicklung der Endoskopie in der Veterinärmedizin.
Anschließend gab Frau Prof. Dr. Kohn einen Einblick in die Otoskopie als idealen Einstieg für den „Endoskopie-Novizen“. Zum besseren Verständnis wurden hierzu zahlreiche Fallbeispiele besprochen. Herr PD Dr. R. Nickel aus Norderstedt, der als überaus kompetenter Gastdozent für das Seminar gewonnen werden konnte, hielt zusammen mit Frau Prof. Dr. Kohn eine Vorlesung rund um das Thema der Rhinoskopie inklusive Biopsieentnahme und Zytologie. Danach kamen zwei Stunden praktische Übungen an toten Hunden und Katzen, die im Kursraum der Chirurgie in der Pferdeklinik vorbereitet waren. Auf jeden Arbeitsplatz kamen zwei bis drei Seminarteilnehmer. Hier wurden Otoskopie und Rhinoskopie und deren Techniken aus dem theoretischen Teil praktisch umgesetzt. Als Betreuer standen den Kursteilnehmern neben den Mitarbeitern der Firma Storz auch Assistenten der Kleintierklinik zur Verfügung. Im zweiten Abschnitt des Tages wurden die Bronchoskopie mit Tracheallavage und Zytologie sowie Vaginoskopie und Cystoskopie von den Dozenten Kohn und Nickel behandelt. Auch hierauf folgten zwei Stunden praktische Übung, um das Gehörte zu erproben bzw. zu festigen. Herr Dr. Werner aus der Kleintierklinik ergänzte die Übungen mit Zytologiebildern. Gegen 18.00 Uhr endete das Seminar.
Allen Seminarteilnehmern wurden umfangreiche Materialen zu allen Vorlesungen und Techniken zur Verfügung gestellt, die es ermöglichten, dem Gehörten mit voller Konzentration zu folgen. Ich persönlich empfand dieses Seminar als ungemein informativ, da Einblicke und Hintergründe der Endoskopie vermittelt werden konnten, wie sie im Rahmen der Vorlesungen nicht möglich sind. Im Sinne der nachfolgenden Studenten ist zu hoffen, dass Frau Prof. Dr. Kohn mit diesem Seminar zur „Wiederholungstäterin“ wird, um möglichst vielen Studierenden einen solchen Einblick in einen so wichtigen und häufig angewandten Zweig der Kleintiermedizin ermöglichen zu können.

e-learning aktuell – das Projekt „LemiVet-Lebensmitteluntersuchungsbericht“

Ute Pelz, Sabine Godglück, Kim Middeldorf, Prof. Goetz Hildebrandt
(Institut für Lebensmittelhygiene – Wissenschaftliche Einrichtungen Veterinary Public Health)

Die theoretische und praktische Ausbildung im Fach tierärztliche Lebensmittelhygiene muss als wichtigstes Ziel den Studenten befähigen, eine Lebensmittelprobe nicht nur sachkundig zu untersuchen, sondern auch ihre Verkehrsfähigkeit naturwissenschaftlich, medizinisch und rechtlich zu beurteilen. Da eine ausreichende Betreuungsdichte in den Lehrveranstaltungen nicht gewährleistet werden kann, bot sich die Entwicklung eines ergänzenden und unterstützenden e-learning-Programms an. Von diesem Gedanken ließ sich auch das Center für Digitale Systeme (CeDis) – Kompetenzzentrum e-learning/Multimedia der Freien Universität überzeugen und bewilligte nach einigen Änderungen und Ergänzungen des ursprünglichen Konzepts eine finanzielle Förderung, für die auch an dieser Stelle gedankt sei.
Das vorliegende Programm „LemiVet“ soll Schritt für Schritt in die Strategie der Berichterstellung einführen, wobei insbesondere solche Einheiten berücksichtigt wurden, die auch im Frontalunterricht vermittelt werden. Dem Nutzer ist es frei gestellt, ob er das Programm logisch nacheinander abarbeitet

oder gezielt einzelne für ihn interessante Abschnitte betrachtet. Grundsätzlich sind die einzelnen Sequenzen, welche die Schritte Vorbericht, Produktbeschreibung, Befunderhebung (z. B. Mikrobiologie, Histologie oder Sensorik), Diagnose und Beurteilung umfassen, in AUFGABE, OPTIK und INFO untergliedert. Der Punkt AUFGABE gibt jeweils dezidierte Handlungsanweisungen. Hinter OPTIK verbirgt sich Anschauungsmaterial in Bild oder Film. Die meisten Fotos sind zunächst minimiert, lassen sich aber durch Anklicken vergrößern. Die Film-Präsentation zum mikrobiologischen Koloniezählverfahren wurde in kleine Sequenzen aufgeteilt und kann mittels Windows Media Player betrachtet werden. INFO vermittelt ggf. notwendiges Hintergrundwissen.

In Ergänzung zum Kern von LemiVet können in einem „Glossar“ Begriffe und Abkürzungen nachgeschlagen werden. Erläuterungen, die auf andere Institutionen verweisen, wurden hier mit den entsprechenden Seiten verlinkt. Darüber hinaus gibt es einen Abschnitt „Recht“, der den Nutzer durch Links zu den aktuellen Vorschriften führt. Das Kapitel „Quizfragen“ orientiert sich am gebotenen Inhalt und dient der Eigenkontrolle des Users. Zugleich wird auf die Case-Studies unseres Instituts verwiesen, die eine zusätzliche Vertiefung des erlernten Stoffes ermöglichen. Als Orientierungshilfe zeigt ein „Musterbericht“ exemplarisch auf, wie ein solches Dokument aussehen sollte. Hinter „Dies und Das“ verstecken sich ergänzende Hinweise für den Interessierten. So finden sich hier Links sowohl innerhalb der FU als auch zu relevanten inländischen und z. T. ausländischen Institutionen. Einschlägige Aktivitäten des Instituts werden gleichfalls vorgestellt.

Das seit knapp einem Vierteljahr auf unserer home-page zugängliche e-learning-Programm „LemiVet“ ersetzt zwar nicht das lebensmittelkundliche Fachwissen, es hilft aber dem Studenten, unabhängig vom Lehrbetrieb Informationsquellen und eigene Kenntnisse so strukturiert bei der Untersuchung und Beurteilung von Lebensmitteln anzuwenden, dass ein vorschriftsmäßiges Sachverständigengutachten entsteht.

Hoffentlich – aber noch nicht nachprüfbar – befanden sich unter den bisher über 500 Besuchern dieser Seite auch einige Praktiker, welche diese Möglichkeit für die eigene Fortbildung nutzten. Vielleicht lassen sich auch etliche Leser dieser Zeitschrift anregen?

Zugang zum Programm „LemiVet“ über die Homepage des Instituts für Lebensmittelhygiene.

Eindrücke und Erfahrungen bei der zweiten Studienreise nach Vitebsk, Weißrussland

Florian und Sebastian Spiegel (Studentische Beauftragte für internationale Beziehungen), 10. Sem.

Vom 30.04.05 bis zum 08.05.05 unternahmen wir, 15 Studenten und als wissenschaftliche Mitarbeiterin Frau Dr. Diana Graubaum, eine Studienreise nach Vitebsk. Dies ist nun die zweite Fahrt, welche nach Beginn der Beziehungen zwischen dem Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin und der Veterinärmedizinischen Akademie Vitebsk durchgeführt wurde. Dabei zeigte sich wie auch schon beim letzten Mal die außerordentliche Gastfreundlichkeit, welche uns die weißrussischen Studenten entgegen brachten. Dadurch, dass wir diesmal nicht zu deren Ferienbeginn gefahren sind, erhielten wir

einen noch eindrucksvolleren Einblick in den alltäglichen Ablauf der Kliniken sowie deren Lehrsystem. Die weißrussische Seite scheute keine Mühen, uns mehrere Operationen zu demonstrieren. Sogar bei Anästhesiemethoden beim Rind und Kaiserschnitt bei einer Hündin konnte man aktiv mithelfen. Jeder Student und jede Studentin konnte beim Nähen, beim Anästhesieren und anderen operativen Tätigkeiten die Arbeit eines praktischen Tierarztes erfahren. Durch die gute Anleitung der weißrussischen Professoren fiel es gar nicht schwer, noch nie ausgeübte Tätigkeiten zu erlernen und durchzuführen. Hierbei zeigte sich auch, wie man mit nur wenig technischem Aufwand gute Operationen bewerkstelligen kann.

Die Vitebsk-Berlin-Gruppe vor dem Chagall-Museum

Das beiderseitige Interesse für jährliche Austauschbesuche und die Durchführung von weiteren Praktika in der jeweilig anderen Universität wurde mit den dortigen Vizerektor und Beauftragten für internationale Beziehungen der Akademie Vitebsk, Prof. Dr. Medvedsky, und dem Konrektor wieder einmal ausführlich besprochen. Man kam überein, dass die stattfindenden Studienseminare wie gehabt fortgeführt und die Praktika intensiviert werden sollen.

Durch das Unterkommen in Gastfamilien war es uns auch diesmal wieder möglich, viel über die Möglichkeiten in diesem Studium sowie die Lebensweise und Kultur in Weißrussland zu erfahren. Bei den kulturellen Programmpunkten waren diesmal der Besuch des Wohnhauses des Malers Repin, das Hausmuseum von Marc Chagall und der „60. Jahrestag zur Erinnerung der Veteranen“ von besonderem Wert. Auch eine Fahrt auf eine Datscha außerhalb von Vitebsk zeigte uns in netter Atmosphäre, wie die weißrussische Bevölkerung trotz Armut zu

leben und zu feiern versteht. Die abendlichen Cafébesuche mit Diskussionsrunden stärkten die Gemeinschaft und die Überwindung der Hürden bei der zum Teil schwierigen Verständigung.

Im Großen und Ganzen war jeder beeindruckt über den Frohsinn der Menschen im doch für unsere Verhältnisse sehr schweren Lebensalltag in Weißrussland.

Keiner hätte auf diese Fahrt verzichten wollen, da es nicht nur einen Gewinn für das weitere Studium erbrachte, sondern auch für das Annähern an fremde Kulturen und Lebensweisen, welche für uns schwer vorstellbar sind.

Praktische Arbeit im Institut für Gynäkologie

Deutsch-Französischer Studentenaustausch vom 7. bis 14. Mai 2005 (Maisons-Alfort/Paris und Berlin)

Ann-Kathrin Fritsche, 6. Semester;
Inga Hirth-Schmidt, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Veterinär-Pathologie

Die Partnerschaft zwischen dem Fachbereich Veterinärmedizin der FU-Berlin und der Ecole Nationale Vétérinaire d`Alfort besteht seit 18 Jahren. Seit 1988 besuchen sich deutsche und französische Tiermedizinstudenten jedes Jahr im Wechsel zu einem deutsch-französischen Studienseminar.

Dieses Jahr durften wir nach Maisons-Alfort reisen, um den dortigen Studiengang und natürlich das Studentenleben kennen zu lernen. Diese Reise, auf der wir von Frau Inga Hirth-Schmidt und Frau Dr. Silke Buda begleitet wurden, wurde uns zum Glück durch die „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.“ und das „Deutsch- Französische Jugendwerk“ finanziert. Vielen Dank an dieser Stelle.

Nach der Ankunft am Gare du Nord fuhren wir direkt zur Ecole Nationale Vétérinaire und wurden dort herzlichst mit einem französischen Frühstück begrüßt. Später folgte die Einschreibung in die verschiedenen Klinikblöcke, bei denen wir in der Woche vormittags mitarbeiten würden. Dies waren zum Beispiel „Chirurgie consultation“, bei der u.a. Operationsnachsorge und Fädenziehen von den französischen Studenten unter Aufsicht durchgeführt wurde. Des Weiteren konnte man in der „Clinique equine“, bei der „Reproduction bovine“, der „Ophthalmologie“ und weiteren Bereichen Eindrücke sammeln. Wir wurden immer sehr freundlich empfangen, und es wurde uns vieles meist von den Studenten erklärt. In Alfort werden in den Kliniken nämlich Gruppen aus Studenten älterer Semester („Klinikeltern“) und jüngerer Jahrgänge gebildet. Diese übernehmen einen Fall, machen die Anamnese, führen die klinische Untersuchung durch und überlegen sich eine Diagnose sowie weitere Diagnostik- und Behandlungsvorschläge. Der Fall wird daraufhin mit dem Professor oder Dozenten und dem Besitzer besprochen und von den Studenten die weitere Behandlung durchgeführt.

Am Montagnachmittag wurden wir von Professor Cotard, dem Direktor der ENVA,

offiziell willkommengeheißen. Danach hörten wir von Professor Degueurce einen interessanten Abriss der Geschichte der Ecole Nationale Vétérinaire d`Alfort und besuchten anschließend das eindrucksvolle Museum Fragonard, in dem zahllose anatomische Besonderheiten zu sehen waren.

Am Dienstagnachmittag besuchten wir in Begleitung unserer französischer Gastgeber die „Menagerie du Jardin des Plantes“. Zum Glück hatten wir bei diesem Zoobesuch schönes Wetter und konnten somit die Führung genießen. Den Mittwochnachmittag tauchten wir in die unteren Geschosse des Pariser Naturkundemuseums ab und bekamen bei einer fachkundigen Führung Exponate gezeigt, die wohl sonst verschlossen bleiben.

Den Donnerstagnachmittag hatten wir frei, und diesen Tag nutzten wir ebenso wie das vorangegangene Wochenende zur Erkundung von Paris und seinen vielen Sehenswürdigkeiten. Am Abend folgte dann eine Feier im „Grisby“ (der Studentenbar auf dem Campus), welche bei den französischen Studenten ein wöchentliches Ereignis darstellt.

Am Freitag hörten wir einen Vortrag über die Genetik der Maus und die möglichen Genmutationen.

Den letzten Abend verbrachten wir mit unseren Austauschstudenten und gingen abends zu einem Abschiedsessen.

Am Samstag war es dann schon soweit: die Woche war unheimlich schnell vergangen, und der Abschied rückte näher. Nun wurde noch einmal zusammen gegessen. Dann hieß es schon Koffer packen und ab zum Bahnhof. Abschließend lässt sich sagen, dass wir eine sehr interessante und informative Zeit hatten.

Von unseren französischen Gastgebern wurden wir herzlich aufgenommen, und ich muss sagen, ich freue mich schon auf das nächste Jahr, in dem wir die Gastgeber sind, auf ein ebenso tolles Studienseminar.

Gruppenbild mit Damen und einem nachdenklichen Herrn (Jean-Baptiste de Monet, Chevalier de Lamarck) im Jardin des Plantes

Ein frisch gebackenes Lernergebnis

Tanja Nöske, 6. Semester

Ich möchte hier über das Immunologie-Praktikum berichten, das Herr Prof. Schmidt vom Institut für Immunologie und Molekularbiologie in den vergangenen Semesterferien anbot.

Zusammen mit 12 anderen Studierenden nahm ich an dieser einwöchigen, ganztägigen Veranstaltung teil, deren Ziel es war, die Arbeitsgebiete der Immunologie kennen zu lernen, selbst praktisch zu arbeiten und dadurch Erfahrungen in der Laborpraxis zu machen. Wir wurden mit Vorträgen auf die auszuführenden Versuche vorbereitet, während der Durchführung betreut und auch bei der Auswertung der Ergebnisse unterstützt. Kurz: das Institut hat sich sehr viel Mühe gegeben. Einerseits legten wir vermutlich die reguläre Arbeit einigermaßen lahm, da wir Studies die Labore belagerten, andererseits mag es eine Menge Geld gekostet haben, die Materialien und Mitarbeiterstunden zur Verfügung zu stellen. Herzlichen Dank an dieser Stelle.

Ich hatte das Gefühl, dass wir im Institut willkommen waren, obwohl es nach einer Woche „Invasion“ sicher eine Menge aufzuräumen und an liegengebliebenen Arbeiten nachzuholen gab. Prof. Schmidt, die Mitarbeiter/-innen, Referenten und Doktorand/-innen haben sich jedoch in keiner Weise anmerken lassen, wie viel Mühe wir gekostet haben.

Interessant waren auch die Gastvorträge. Man erhielt einen kleinen Eindruck in die Arbeit anderer Institute und in die verschiedenen Felder der Immunologie.

Resumé: Gelungene Veranstaltung. Nachahmenswert für andere Institute und sehr zu empfehlen für Studenten! Es war ganz schön anstrengend, aber wir haben wirklich einiges gelernt. So manifestierte sich zum Beispiel eines der Lernergebnisse in einem kleinen selbstgebackenen Kuchen, den ich zur Abschlussbesprechung mitbrachte, sozusagen ein „Im-Muffin“, dessen Glasur die molekularen Strukturen der Allergieentstehung darstellte. So konnten wir das Gelernte in der Tat „verinnerlichen“!

Vorträge und Veranstaltungen

„Tierschutz, Leistung und Gesundheit“

26. Kongress der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft

Prof. Dr. Holger Martens, Institut für Veterinär-Physiologie

Etwa 200 Besucher/innen haben am 1. und 2. April in Berlin die Thematik „Tierschutz, Leistung und Gesundheit landwirtschaftlicher Nutztiere“ diskutiert. Mit 11 eingeladenen Rednern zu Übersichtsreferaten wurde versucht, die bestehende Problematik möglichst umfassend abzuhandeln und dabei auch Entwicklungen in der Schweiz und Österreich mit weitgehenden Tierschutzgesetzen einzuschließen. Ergänzt wurden die Plenarbeiträge durch 58 Posterpräsentationen aus allen Gebieten der Veterinärmedizin.

Grundtenor der Übersichtsreferate war die Tatsache, dass die Produktionsbedingungen in der Landwirtschaft durch zwei wesentliche Tendenzen geprägt werden: Steigerung der Leistung der Tiere (ursprünglich um Hunger zu vermeiden - heute für uns nur mit Phantasie vorstellbar) und Rationalisierung im Sinne von Kostensenkung. Beide Faktoren sind die treibenden Kräfte, damit die Betriebe im nationalen und internationalen Wettbewerb bestehen können.

Die Entwicklung der individuellen Leistungssteigerung der Tiere ist ohne Zweifel ein bemerkenswerter Fortschritt im Hinblick auf die Versorgung der Bevölkerung mit preiswerten Lebensmitteln. Dieser Fortschritt wird aber begleitet von Risiken für die Gesundheit der Tiere, die seit vielen Jahren bekannt sind und die z. T. Ausmaße annehmen, die die erwähnte und als Triebkraft der Entwicklung anzusehende Wirtschaftlichkeit in Frage stellen. Zu nennen ist hier die Abnahme der Nutzungsdauer der Milchkühe, die sich der magischen Zahl von zwei Laktationen nähert bei gleichzeitiger Zunahme der perinatalen Kälberverluste, oder auch der hohe Prozentsatz pathologisch anatomischer Veränderungen bei Mastschweinen, die bei der Schlachtung festzustellen sind.

Die als Folge der Rationalisierung veränderten Haltungsbedingungen sind hinlänglich bekannt und bei der Hühnerhaltung Gegenstand heftiger fachlicher und vor allem auch politischer Auseinandersetzungen. Die erwähnten Befunde bei Mastschweinen – Lungenerkrankungen und Beinschäden – sind in diesem Zusammenhang zu nennen.

Diese Entwicklung wird - sofern sie allgemein in der Öffentlichkeit bekannt ist wie z. B. die Käfighaltung der Hennen - kritisch gesehen, und in der Fachwelt mehren sich die diesbezüglichen Publikationen. Damit ergibt sich die Möglichkeit der populistischen Ausbeutung dieser Problematik, die ja auch genutzt wird, wie allgemein bekannt ist.

Die Verpflichtung der Tierärzteschaft besteht darin, den bestehenden Problemen mit Sachverstand und vor allem ohne voreilige Schuldzuweisungen zu begegnen. Hierzu gehört auch der Mut, bekannte Tatsachen offen anzusprechen und notwendige Veränderungen anzumahnen.

Staatssekretär Müller vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft betonte in seinem Grußwort nachdrücklich die Verpflichtung, die wirtschaftlich notwendigen Leistungen landwirtschaftlicher Nutztiere mit der Gesundheit der Tiere und damit auch mit dem Tierschutz in Einklang zu bringen. Die zur Zeit sich abzeichnende Ten-

denz der Preissenkungen für Produkte landwirtschaftlicher Nutztiere und die dann daraus resultierende Erhöhung der Produktion zur Kostensenkung bezeichnete er als fragwürdig. Der notwendige Paradigmenwechsel müssen im Einvernehmen mit allen Beteiligten zur Diskussion gestellt werden.

Internationale Fachtagung „Tierschutz bei der rituellen Schlachtung“

Prof. Jörg Luy, Institut für Tierschutz und Tierverhalten

Am 2. April 2005 fand in Berlin die erste veterinärmedizinische Tagung zu Tierschutzkompromissen beim rituellen Schlachten statt. Referenten aus Australien, Neuseeland, den USA, den Niederlanden, Schweden, Österreich und Deutschland berichteten über die Möglichkeiten und die Akzeptanz von Tierschutzauflagen beim Schächten in ihren Heimatländern. Eingeladen hatte das Institut für Tierschutz und Tierverhalten zu der von der DVG, der TVT, der Erna-Graff-Stiftung für Tierschutz und der Tierschutzstiftung Vier Pfoten gesponsorten Veranstaltung.

Heute meint „rituelles Schlachten“ (Schächten) keineswegs immer „betäubungsloses Schlachten“; denn global betrachtet akzeptieren immer mehr Muslime die Betäubung vor dem Schlachtschnitt, mit lokalen und tierartspezifischen Unterschieden in Form der Elektro-, Bolzenschuss oder Gasbetäubung. Das so gewonnene Fleisch wird in zahlreichen Ländern als „halal“ zertifiziert. Der in Australien arbeitende Kollege Helmut Pleiter berichtete sogar, dass bei dem weltweit vermarkteten Schaffleisch aus Neuseeland grundsätzlich davon ausgegangen werden dürfe, dass es durch „Schächten“ gewonnen wurde; aber durch ein „Schächten nach vorheriger Elektrobetäubung“, dem neuseeländischen Standardverfahren. Dass die Tiere beim Schlachten nach Mekka ausgerichtet werden, stört die Konsumenten in aller Welt ebenso wenig wie das obligatorische Anrufen Allahs vor dem Schnitt. Temple Grandin berichtete per Live-Schaltung aus den USA über die Erfolge bei den dortigen jüdischen Gemeinden, den in Europa noch üblichen Weinberg-Apparat (zur 180°-Drehung von Rindern) durch eine Einrichtung zur stehenden Fixierung zu ersetzen. Einige der dortigen Schlachthöfe betäuben die Tiere zumindest direkt nach dem Schnitt mit einem Bolzenschussgerät. Dieses Verfahren (das post-cut-stunning) ist den jüdischen Gemeinden Österreichs seit Anfang des Jahres zwingend vorgeschrieben, wie der Tierschutzombudsmann der Stadt Wien, Mag. Hermann Gsandtner, berichtete. Allerdings in Österreich in Verbindung mit dem Weinberg-Apparat, was wegen der ungünstigen Schussposition (von unten) mit nicht unerheblichen Schwierigkeiten verbunden ist. Frau Prof. Berg von der schwedischen Tierschutzbehörde stellte ein Elektrobetäubungsverfahren vor, welches mit der Billigung israelischer Rabbiner von 1952 bis 1979 in Schweden zur „Shechita“ eingesetzt wurde, und Kreisveterinärdirektor a.D. Volker Wege berichtete über einige von ihm betreute deutsche Schlachthöfe, die unter Kontrolle muslimischer Abnehmer mit Bolzenschussbetäubung in großem Umfang für Binnenmarkt und Export „halal“ schlachten. Frau Lankhaar von der Fa. Stork stellte eine CAS-Gasbetäubungsanlage für die Halal-Schlachtung von Geflügel vor, und Clyde Daly erläuterte die Wirkungen verschiedener Hochfrequenz-Wechselströme auf Muskulatur

und Nervensystem, ein Forschungsgebiet, bei dem Neuseeland eine weltführende Position einnimmt. Im zweisprachigen Tagungsband (deutsch/englisch) kommen noch weitere Autoren zu Wort; die Fachbereichsbibliothek hat den Band bereits online gestellt: *http://library.vetmed.fu-berlin.de/pd/files/2005/-global/87/Tierschutz_rituelle_Schlachtung.pdf*

5. Fachtagung „Fleisch- und Geflügelfleischhygiene“ in Berlin-Mitte am 2./3. März 2005

Prof. Dr. Reinhard Fries, Institut für Fleischhygiene und -technologie

Seit 2002 sind vom Europäischen Parlament und der Kommission auf dem Gebiet des gesundheitlichen Verbraucherschutzes neue Rechtsvorschriften verkündet worden. Dies soll in allen Mitgliedstaaten der EU eine durch die unmittelbare Gültigkeit einheitliche Behandlung von Lebensmittel gewährleisten. Anstoß war das Weißbuch der Kommission von 2000, in dem grundlegende Prinzipien der Lebensmittelsicherheit postuliert wurden (Verantwortlichkeit der Produzenten, Einbeziehung aller Stufen der Produktion einschließlich der Futtermittel, Evaluierung der nationalen Überwachungsinstanzen durch die Kommission selbst, Rückverfolgbarkeit der Nahrungsmittel sowie eine wissenschaftlich begründete Orientierung am Risiko als Basis für alle Maßnahmen). Die diesjährige Tagung konzentrierte sich in der Hauptsache auf die damit aufgeworfenen Fragen.

In einem Themenblock A wurden Probleme der Überwachung beim Schwein vorgestellt und diskutiert:

- Aussagekraft von Informationen aus der Haltung
- Notwendigkeit der Incision des Herzens beim Schwein
- Erkennen von Mycobacterium avium-intracellulare in der *post mortem*-Untersuchung
- Aussagekraft der Palpation der Lungenlymphknoten
- Präzision von Terminal-Systemen in der *post mortem*-Untersuchung
- Untersuchung von Schweinefleisch auf Trichinellen
- Funde anderer Parasiten (Dunckerscher Muskelegel) in der Trichinenuntersuchung.

Erörtert wurden auch die Auswirkungen von TSE auf die Fleischgewinnungstechnik (Zerlegung beim Rind) und auf die *post mortem*-Untersuchung (Themenblock B) beim Schaf. Die Zahnaltersbestimmung beim Schaf ist wichtig für die Festlegung von SRM.

Die Messerdesinfektion in der Fleischuntersuchung unter dem Gesichtspunkt der Kontamination mit Zoonoseerregern bleibt ein Problem der Prozesshygiene (Themenblock C). Vorgestellt wurden außerdem die Organisation von Hygieneschleusen und das Messermanagement in einem Zerlegebetrieb sowie die Arbeitshygiene in Lebensmittelunternehmen anhand der arbeitsrechtlichen Vorschriften.

Im Themenblock D wurden Überwachungsmodelle und Optionen beim Geflügel vorgestellt. Die Durchführung ist mit den neuen Rechtsvorschriften erleichtert, während gesetzliche Bestimmungen zur Bekämpfung von Salmonellen beim Geflügel verschärft werden. Häufig auftretende Befunde (z.B. Fibrinöse Serositis) sind in der Bewertung problematisch, und die Aussagekraft statistischer Erhebungen in der Geflügelfleischhygiene könnte verbessert werden.

Der Themenblock E beinhaltete Institutsprojekte zum Tierschutz auf dem Nutztierbereich: Pneumonien bei Schlachtschweinen und ihr Einfluss auf den Betäubungseffekt in der CO_2-Betäubung; Präzision der Bolzenschussbetäubung beim Rind.

Zuletzt stand ein weiteres Mal die studentische Ausbildung im Rahmen der Praktika auf dem Sektor „Veterinary Public Health“ an (Themenblock F).

Fazit zur 1. Berliner Tagung „Fruchtbarkeit beim weiblichen Rind“

Dr. Catrin Unsicker, Tierklinik für Fortpflanzung

Zur 1. Berliner Tagung „Fruchtbarkeit beim weiblichen Rind“ (18. bis 20. Februar 2005) kamen rund 90 Teilnehmer aus Deutschland und Österreich nach Berlin. Das Symposium, veranstaltet von der Tierklinik für Fortpflanzung, begann Freitag mit einem Begrüßungsabend und einem Vortrag von Stefan Weber (Landwirtschaftsberatung Mecklenburg-Vorpommern) zur Zukunft der Milcherzeugung in Deutschland. Am Samstagvormittag gab es Vorträge zum Thema Endometritis. Anschließend erklärte Geert Opsomer (Universität Ghent), inwiefern sich die negative Energiebilanz der Hochleistungskühe auf die Fruchtbarkeit auswirkt. In-vitro-Studien konnten zeigen, dass Metaboliten, u. a. freie Fettsäuren, die Oozytenreifung behindern können. Der Nachmittag begann mit einem Vortrag von Herrn De la Sota aus La Plata/Argentinien, mit dem die Tierklinik für Fortpflanzung seit einiger

Zeit kooperiert. Er stellte Vergleiche zwischen unterschiedlichen (Re-)Synchronisationsprogrammen vor. Diese ermöglichen es, ohne Brunsterkennung terminorientiert zu besamen und auf diese Weise Konzeptions- und Trächtigkeitsraten zu verbessern. Herr Tenhagen präsentierte anschließend das Ovsynch-Programm. Mit Beiträgen von Kerstin Müller (Rinderklinik Berlin) und Carola Fischer-Tenhagen (praktizierende Tierärztin in Brandenburg) zum Einfluss des Stoffwechsels und Kuhkomfort auf die Fruchtbarkeit wurde deutlich, dass die Problematik der Fruchtbarkeitsstörung einen interdisziplinären Ansatz immer mit einbeziehen sollte. Beim Ultraschallseminar am Sonntag hatten die Teilnehmer in Kleingruppen die Möglichkeit, verschiedene Geräte im Vergleich direkt am Tier zu testen. Die Resonanz auf die Tagung war durchweg positiv, und es ist geplant, diese Fortbildungsveranstaltung in jährlichem Abstand anzubieten.

Weitere Informationen: http://www.tiergyn.de.

Berlin Influenza Conference (BIC 2005)

Prof. Dr. Michael F.G. Schmidt, Institut für Immunologie und Molekularbiologie

Spanische Grippe 1918, Asiatische Grippe 1957, Hongkong-Grippe 1968 mit Millionen von Opfern: Grippepandemien haben ihre Gefährlichkeit eindrucksvoll dokumentiert. Mit dem Auftreten eines neuen Vogelgrippevirus (genannt „H5N1“) in Südostasien (1997 Hongkong) und wieder steigenden Fällen fataler Grippeerkrankungen von Menschen, die mit dem Vogelgrippevirus infiziert wurden (2005 Vietnam und Kambodscha) ist die Weltöffentlichkeit alarmiert. Wenn sich bisher auch „nur“ ca. 100 Menschen mit dem H5N1-Virus infizierten und ca. 50 daran starben, wird eine neue Grippepandemie (weltweite Epidemie) befürchtet, sobald das neue Influenzavirus (H5N1) „gelernt“ hat, effektiver auf den Menschen überzugehen und sich von Mensch zu Mensch zu verbreiten. Auch Tiermediziner sind mit dem Problem direkt konfrontiert, was in den letzten zwei Jahren durch Bilder und Medienberichte über die Vernichtung von um die 120 Millionen Stück infizierten Wirtschaftsgeflügels in Südostasien und in den Niederlanden plakativ dokumentiert wurde. Die Tiermedizin muss künftig einen stärkeren Beitrag leisten, um der weiteren Verbreitung der Vogelgrippe im Wildgeflügel nicht nur in Südostasien, sondern weltweit Herr zu werden. Denn im Reservoir vieler Spezies von Wildgeflügel lauert ein bedenkliches Gefahrenpotenzial für den Menschen, wie im Verlauf der Konferenz erneut berichtet wurde. All dies sind die Hintergründe, weshalb vom Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität Berlin, der Deutschen Gesellschaft für Virologie (GfV) sowie der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG) vom 26. bis 28. Mai 2005 eine internationale Konferenz über Influenzaviren mit zwei Schwerpunkten nach Berlin einberufen wurde:

Zum ersten Themenkomplex: “Influenza Viruses in a Global Context” wurden 14 Vorträge gehalten, zum zweiten Themenkomplex: “Intellectual Seeding Session – New Impulses from Cell Biology and Biochemistry?“ gab es sieben Vorträge. (Interessierte Leser/-innen seien an dieser Stelle auf die *abstracts* der Vorträge verwiesen, die unter

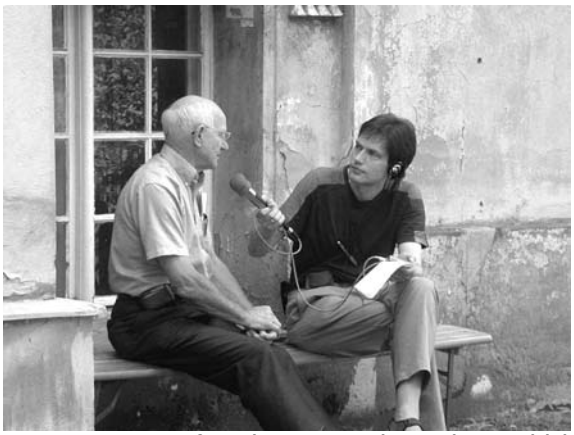
http://www.berlin-influenza-conference2005.de

zu finden sind.)

Zusammenfassend lässt sich als Ergebnis der Konferenz sagen: Glücklicherweise tut sich auf

dem Gebiet der Impfstoffentwicklung viel Positives, sodass wir bald in der Lage sein werden, auch für neue Varianten der Influenzaviren große Mengen an Impfstoff in recht kurzer Zeit zu produzieren. Tatsächlich ist keine Zeit mehr zu verlieren und umgehend mit der massiven Produktion und Einlagerung der antiviralen Substanzen (Tamiflu, Oseltamivir) gegen die Virusgrippe zu beginnen. Dies fordert auch der für Deutschland bereits beschlossene Nationale Pandemieplan. Dass für die Beherrschung einer Pandemie die bisher berechneten Mengen an antiviralen Substanzen kaum für eine prophylaktische und schon gar nicht für die therapeutische Behandlung der Bevölkerung ausreichen wird, stellte Sir John Skehel (London) in seinem Schlussplädoyer zur Konferenz fest. Auch deshalb sollten in der Forschung neue Ansätze zur Entwicklung hochwirksamer Inhibitoren der Influenzaviren mit Elan verfolgt werden. Zudem wäre es kurzsichtig zu glauben, ein einziger Hemmstoff könnte uns dauerhaft vor dem Virus schützen. Irgendwann „denkt“ sich das Virus gegen den Hemmstoff Resistenzmechanismen aus, und dann müssen neue Stoffe greifbar sein. Es ist also höchste Zeit für neue Forschungsinitiativen und für die Einsicht der Politik, in die angesprochene Zukunftssicherung zu investieren.

Der historischen Einordnung des heutigen Wissenstandes dienten verschiedene Beiträge unter dem Titel “Fifty Years of Influenza Research“ am Abend des 28. Mai, mit dem auch die jahrzehntelange verdienstvolle Forschungsarbeit von Herrn Professor Christoph Scholtissek (Giessen und Memphis/USA) gewürdigt wurde. Als 75-Jähriger ist er noch immer wissenschaftlich tätig (freilich nicht hier, sondern in den USA) und immer noch ausgesprochen rege, wie sich durch seine signifikanten Diskussionsbeiträge im Verlauf der Konferenz gezeigt hat. Hierzu muss man wissen, dass Christoph Scholtissek zur Aufklärung der Segmentierung des Genoms der Influenzaviren entscheidend beigetragen und als einer der Ersten die epidemiologische Bedeutung dieser Struktur erkannt hat. Gemeinsames Ziel vieler teilnehmender Wissenschaftler bei dieser Konferenz war es, der einstmals bedeutenden deutschen Influenzaforschung einen spürbaren Impuls zu verleihen und sie durch neue Ideen und deren kritische Diskussion für die aktuellen Anforderungen zu wappnen.



Prof. Robert G. Webster (Memphis) im Interview mit dem Deutschlandradio. (Foto: Michael F.G. Schmidt)

Die Berliner Konferenz wurde eröffnet vom Präsidenten der Freien Universität Berlin, Herrn Prof. Dr. Dieter Lenzen, und dem Dekan unserer Fakultät, Herrn Prof. Dr. Leo Brunnberg. Für die Förderung der Konferenz danken die Organisatoren vor allem den Firmen Baxter Vaccine AG, Boehringer Ingelheim, Chiron Vaccine und Roche AG sowie der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft (DVG), der Gesellschaft für Virologie (GfV), dem Zentrum für Infektionsbiologie und Immunität (ZIBI), der Gesellschaft Partner für Berlin mbH, der European Working Group on Influenza (ESWI) und nicht zuletzt dem Fachbereich Veterinärmedizin und der Freien Universität Berlin. Gedankt sei vor allem auch den vielen fleißigen Händen und Köpfen inner-

und außerhalb des Instituts für Immunologie, die die Organisation und Durchführung der Konferenz überhaupt ermöglicht haben und die durch ihre aufopfernde Mitarbeit entscheidend zum Gelingen beigetragen haben.

Weitere Informationen sowie Bilder von der Konferenz in und um unseren „Trichinentempel“ finden sich als „Conference Digest“ unter http://www.berlin-influenza-conference2005.de sowie in einer Zusammenfassung der Beiträge in „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ (Nr. 130 vom 8. Juni 2005, S. N 1 und N 2 [Natur und Wissenschaft]).

.

Vom Messedamm zum Maybachufer – Verbraucheraufklärung vor Ort

Prof. Goetz Hildebrandt,Institut für Lebensmittelhygiene – Wissenschaftliche Einrichtungen Veterinary Public Health

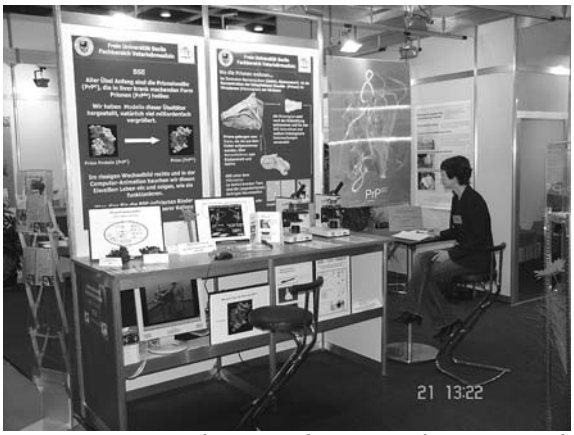
1. Grüne Woche: Wo die Prionen wohnen

Obgleich das BSE-Projektteam schon seit vier Jahren reichlich Erfahrung in der Öffentlichkeitsarbeit gesammelt hat, stellt jeder neue Termin wieder eine Herausforderung dar, so auch die Grüne Woche 2005. Mit der Bier- und Fleischerzeugnishalle 4.2 war immerhin eine Lokalisation mit höherer Besucherfrequenz als im Vorjahr gegeben – wobei der Ansturm angeheiterter Schaulustiger lediglich während des temporären Verlustes eines Auges der gläsernen Kuh die Ortswahl bedenklich erscheinen ließ -, doch musste die Präsentation auf eine wesentlich kleinere Fläche konzentriert werden. Dennoch ist die Behauptung nicht vermessen, dass die BSE-Schau nicht nur für Fotografen den eigentlichen Anziehungspunkt am Hochschulgemeinschaftsstand „Green Research“ bildete. Wie aus dem Gästebuch hervorgeht, trug der intensive persönliche Kontakt zwischen BSE-Team und Besuchern zum Erfolg des Vorhabens wesentlich bei. Finanziert aus den Zielvereinbarungen, betreuten die Tierärztin Daniela Schrudde mit ihrer großen Erfahrung in der Ausstellungsarbeit sowie abwechselnd je ein weiterer Betreuer den Stand. Die hauptamtlichen Mitglieder der beteiligten Wissenschaftlichen Einrichtungen (Institut für Veterinär-Anatomie, Institut für Immunologie und Molekularbiologie, Institut für Lebensmittelhygiene sowie Institut für Fleischhygiene und –technologie) hielten es für ihre selbstverständliche Pflicht, zumindest mit einer dritten Person stets vor Ort zu sein.

Auch echte „cowgirls“ besuchen den BSE-Stnd: Zwei junge Damen im Rinderkostüm.

Den ausstellungstechnischen Kern der „BSE: Wo die Prionen wohnen“ genannten Präsentation bildete die illuminierte gläserne Kuh, die Schale eine Wand aus einheitlich gestalteten Postern. Obwohl der dazwischen liegende Platz für die Exponate relativ gering ausfiel und das Konzept folglich etwas gerafft werden musste, konnten auch einige neue Aspekte eingefügt werden. Neben den bewährten molekularbiologischen Modellen, den zwei Mikroskopen mit histologischen Präparaten, den anatomischen Objekten und der Risikomaterial-Installation wurde erstmalig in diesem Projekt auf Aktivitäten zur Aufklärung

ausländischer Mitbürger hingewiesen. Trotz arabischer, englischer, russischer und türkischer Texte kam ein Gespräch mit Migranten jedoch kaum zustande. Mehr Anteilnahme provozierten plastinierte T-Bone Steaks, welche die Bedeutung von Spinal- und Paravertebralganglien als Risikomaterial veranschaulichen sollten. Von mehr ästhetisch als naturwissenschaftlich orientierten Besuchern als „Kunst in der Küche“ interpretiert, wäre ein lukrativer Handel mit diesen Exponaten möglich gewesen.



Dr. Katrin Rauscher am Prionen-Stand. (Fotos: Goetz Hildebrandt)

Insbesondere wegen seines auffälligen Designs fungierte der BSE-Stand nicht nur als Anlaufstelle für interessierte Laien, sondern auch für zahlreiche Berufskollegen. Angesichts des regen öffentlichen Zuspruchs äußerten Vertreter der Bundestierärztekammer, der Berliner Tierärztekammer, der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft und des hiesigen Instituts für Lebensmittel, Arzneimittel und Tierseuchen den Wunsch, statt eigener Stände im nächsten Jahr zusammen mit dem Fachbereich eine tierärztliche Gemeinschaftsschau an prominenter Stelle zu organisieren. Auch in dieser Richtung sollten wir weiter initiativ bleiben.

2. Maybachufer: Weltverbrauchertag

Nur einen, allerdings sehr intensiven Tag dauerte der Auftritt der Mitarbeiter des Instituts für Lebensmittelhygiene am Maybachufer, wo sich auch die Kolleginnen und Kollegen aus der Fleischhygiene und –technologie mit einem zweiten Stand (siehe eigener Bericht) anlässlich des Weltverbrauchertags internationale Marktluft um die Nase wehen ließen. Um den multikulturellen Ansprüchen des Ortes gerecht zu werden, wurde auch eine türkische Dolmetscherin für die Öffentlichkeitsarbeit gewonnen. So war über das zweisprachige Informationsmaterial hinaus eine direkte Verständigung mit der Mehrzahl der Besucher gewährleistet. Die angebotenen Themen reichten von der „Bakterienvermehrung in Lebensmitteln“ (Motto: Ein Keim bleibt selten allein – Wie Lebensmittelvergiftungen entstehen) über „Rund ums Ei“ bis hin zu „Dioxin in der Nahrung“. Unterstützt durch zahlreiche Exponate wurde den Verbrauchern z. B. verdeutlicht, welche Mengen an Lebensmitteln tierischer Herkunft tatsächlich verzehrt werden müssten, um eine Gesundheitsgefährdung durch Dioxin entstehen zu lassen. Weiterhin konnten Neugierige mit der Durchleuchtungsbox nach kurzer Einweisung selbst die Frische von Eiern bestimmen. Auf diese Weise wurde ihr Interesse an Qualitätsmerkmalen, Lagerungsempfehlungen und vorgeschriebenen Kennzeichnungselementen geweckt. Nicht nur die anregenden Fragen und Gespräche, sondern auch ein Dankesschreiben der zuständigen Senatorin motivieren die Institutsmitglieder zu weiteren öffentlichen Auftritten.

Weltverbrauchertag auf dem Maybachufer-Markt – Tiermediziner klären über Risikomaterial beim Schaf auf

Dr. Niels Bandick, Institut für Fleischhygiene und –technologie – Wissenschaftliche Einrichtungen VPH

Auch in diesem Jahr am 15. März wurde in Berlin der Weltverbrauchertag begangen, diesmal im Herzen von Neukölln, auf dem Wochenmarkt am Maybachufer, der bekannt ist für seinen exotischen Charakter. Auf Initiative der Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz wurde dort an diesem Tage über Lebensmittel- und Produktsicherheit, zum Umgang mit Schulden, zum gesunden Wohnen, zu Patientenrechten, Gesundheit, Fitness und Sport und vielem mehr informiert, das Ganze eingebunden in das allgemeine Markttreiben, untergebracht in den üblichen Marktständen.

Der Fachbereich Veterinärmedizin war diesmal mit zwei Ständen vertreten, die das Institut für Lebensmittelhygiene (s. oben) und das Institut für Fleischhygiene und –technologie gemeinsam mit dem Institut für Veterinär-Anatomie vorbereitet hatten. Letztere hatten sich die Aufgabe gestellt, über das Thema „TSE bei Schafen“ aufzuklären.

Exponate und Infos des Instituts für Fleischhygiene und –technologie (Foto: Niels Bandick)

Bewusst wurde von uns diese Thematik für diesen Veranstaltungsort in einem besonderen sozialen Quartier, dem Reuterkiez, gewählt, da zu erwarten war, dass hier Verbraucher anzutreffen sein würden, für die der Verzehr von Schaffleisch viel alltäglicher ist, als dies in anderen Stadtteilen der Fall ist.

Im nachhinein lässt sich resümieren, dass unsere Erwartungen, gemessen an der noch recht kalten Witterung, die vielleicht den einen oder anderen Interessierten veranlasste, doch lieber nicht zu verweilen, recht gut erfüllt wurden. Gut vorbereitet mit Informationsmaterial in türkischer, arabischer, russischer, englischer und deutscher Sprache, konnte eine Vielzahl von Fragen zum Thema BSE/TSE und den damit zusammenhängenden Risiken beim Verzehr von Fleisch im Allgemeinen und Schaffleisch im Besonderen geklärt werden. Darüber hinaus ergaben sich interessante Gespräche, nicht nur mit den dort lebenden und einkaufenden ausländischen Mitbürgern, auf die die Präsentation besonders zielte, sondern auch mit etlichen deutschstämmigen Berlinern, die vermehrt dort gerne einkaufen und etlichen Touristen, die vom fremdländischen Flair angezogen werden. So auch mit zwei in der Überwachung tätigen Tierärzten aus Dublin, die gerade hier ihren Urlaub verbrachten und unser Informationsangebot mit großem Interesse aufnahmen.

Insgesamt kann unsere Präsenz auf dem Weltverbrauchertag als erfolgreiche Initiative zum Verbraucherschutz, aber auch als gute Gelegenheit der Außendarstellung unseres Fachbereiches gewertet werden, was nicht nur durch ein Dankschreiben der Senatorin an die Mitstreiter vor Ort, sondern auch durch das

nicht geringe Medieninteresse in Form eines Radiointerviews und eines kurzen Beitrages in der Abendschau des RBB zum Ausdruck kam.
Diese positive Resonanz wird uns wahrscheinlich dazu veranlassen, auch auf dem Jugendverbraucherschutztag 2005 am 28. September auf Einladung der Senatsverwaltung erneut präsent zu sein.

Bericht über das Deutsch-Französische Kolloquium am 10.12.2004 in Paris

Prof. K. Dietrich Weyrauch, Beauftragter für die europäische Hochschulkooperation, Institut für Veterinär-Anatomie

Der Verein Deutsch-Französischer Tierärzte hatte anlässlich des 40-jährigen Bestehens deutsch-französischer tierärztlicher Partnerschaften zu einem Kolloquium am 10.12.2004 nach Paris eingeladen.
Zu dieser Veranstaltung, die unter der Schirmherrschaft des Französischen Landwirtschaftsministers, M. Dominique Bussereau, im Gebäude der ehrwürdigen Assemblée Nationale Frankreichs stattfand, waren in vorderster Linie die Dekane und Direktoren bzw. Partnerschaftsbeauftragten der französischen, deutschen und schweizerischen veterinärmedizinischen Bildungsstätten sowie die Vorsitzenden Dr. Desbois bzw. Dr. Esslinger und zahlreiche Mitglieder des Deutsch-französischen Tierärztevereins und schließlich verschiedene Vertreter des Französischen Veterinärwesens und Würdenträger des öffentlichen Lebens erschienen.
Organisiert war das Kolloquium vom Generaldirektor für Forschung und Ausbildung, Prof. Michel Thibier und Prof. Patrick Benard, beide Tiermediziner und hohe Beamte im Landwirtschaftsministerium. Das Kolloquium mit ca. 200 Teilnehmern wurde eröffnet durch den Landwirtschaftsminister, vertreten durch dessen Staatssekretärin Frau Mindermann (ehem. Staatssekretärin im deutschen Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz).
Danach wurden in vier Sessionen 18 je 20 minütige Vorträge gehalten, u. a. über die Geschichte und die wissenschaftlichen Aktivitäten im Rahmen der Partnerschaften zwischen den Écoles Nationales Vétérinaires und den deutschen Veterinärmedizinischen Fakultäten bzw. Hochschulen. Diese Partnerschaften bestehen zum Teil schon über 20 Jahre, nämlich Lyon-Hannover, (seit 1981) MünchenToulouse (1984), Giessen-Nantes (seit 1985) und Alfort-Berlin (1987). Es wurde das deutsche und französische öffentliche Veterinärwesen vorgestellt. So sprach Frau Schwabenbauer/Berlin über: „Gesundheitlicher Verbraucherschutz: Organisation in einem föderalen Staat“ und Herr Truyen/Leipzig über „Veterinary Public Health and Food Safety“ bzw. Frau Chmitelin/Paris über: „Les vétérinaires français et le mandat sanitaire“. Ehemalige Studierende berichteten über ihre Erfahrungen während ihres Studiums im ERASMUS-Programm. Mein Vortrag befasste sich auf Wunsch der Veranstalter mit dem „Deutschen Studium der Veterinärmedizin am Beispiel Berlins“. Ein weiterer Vortrag hatte die Funktion und Aufgaben des Deutsch-Französischen Jugendwerks zum Inhalt. Schließlich wurde über die Französisch-Deutsche Universität in Saarbrücken, „eine Universität ohne Mauern“ referiert.
Die Veranstaltung wurde von dem Minister a.D. Jacques Godfrain, Präsident von „France Vétérinaire International“, beendet.

Tag der Offenen Tür 2005: Streichelzoo, Herzklopfen und Markttreiben

Dr. Beate Münzer, Klinik für Pferde, Allgemeine Chirurgie und Radiologie

Tiere zum Beobachten, Bestaunen und Streicheln – all das ist beim Tag der Offenen Tür des Fachbereichs Veterinärmedizin inbegriffen. Das erwarteten auch viele der über 1000 Besucher, die dieses Jahr unsere Gäste waren.

Das „Sound Syndikat“

Was sie darüber hinaus erleben konnten, überraschte manche – zum Beispiel lernten die Zuhörer beim Vortrag von Prof. Gruber: „Was macht ein Tierpathologe?“ manches über den „letzten Zeugen“ in der Veterinärmedizin. Wer wollte, konnte sich im Institut für Veterinär-Physiologie den eigenen Blutdruck messen lassen: an diesem Ort ein Erlebnis der besonderen Art.

Beliebt ist auch immer wieder das Blasrohrschießen, mit dem das Institut für Zoo- und Wildtierforschung anschaulich darstellen kann, was Tierärzte im Zoo und auf der freien Wildbahn können müssen, um sinnvollerweise die Tiere vor der Behandlung oder dem Transport zu betäuben. Hier ging es natürlich nur um aufgemalte Silhouetten.

Die geheimnisvolle „Kochkunst“ der Institute für Pharmakologie und Toxikologie bzw. des Instituts für Biochemie bot farbenfrohe Cocktails und abenteuerlich dampfende Suppen. Hat’s geschmeckt?

Stand der Fleischerinnung

Wie verwandelt man einen kiloschweren Schinken in ein zart besaitetes Würstchen? Die Berliner Fleischerinnung hat es vorgeführt! Apropos Schinken: In der Veterinärmedizinischen Bibliothek führte eine Buchrestauratorin vor, wie man aus einem zerfledderten alten Buch einen schönen Band herstellen kann. Ebenfalls in der Bibliothek fand an diesem Tag die Eröffnung einer neuen Kunstausstellung statt. In den Sommermonaten werden hier Arbeiten der Malerin und Tierärztin Ulla Olsen gezeigt.

Ein eigenes Programm „Kinder studieren die Tiermedizin!“ wurde gut angenommen, litt jedoch ein wenig unter der Fülle der Angebote und der Zahl der Veranstaltungsorte. Das Programm wird nächstes Jahr an einem Ort konzentriert stattfinden.

Mit Spannung beobachtet:
Das Können der Begleithunde

Die Hundevorführungen auf dem Freigelände zogen besonders viele Zuschauer und Zuschauerinnen an. Den meisten von ihnen war nicht bewusst, was beispielsweise „Hunde für Handicaps“ alles können müssen!

Und noch viel mehr war los … Gut, dass es zur Stärkung ausreichend Getränke und Essbares gab. Dieses Jahr gab es übrigens wieder fabelhaftes Wetter gratis dazu! Hoffentlich klappt das auch im nächsten Jahr wieder.
Nächstes Jahr? Same procedure as last year? Schauen Sie auf jeden Fall wieder vorbei!

„Können Kühe schwimmen?“

Dr. Christian Laiblin

Diese Frage konnte in der „Langen Nacht der Wissenschaften 2005“ vom Fachbereich Veterinärmedizin rasch beantwortet werden. Eine Besucherin im Institut für Veterinär-Anatomie stellte sie den anwesenden Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen, die anhand der „Gläsernen Kuh“ und vieler anderer Exponate Wissenswertes über Prionenkrankheiten, insbesondere BSE, vermittelten. Lebhafte Gespräche seitens der Gäste – viele junge Menschen, viele Familien – schlossen sich an.
Es wurden im Hause Koserstraße an diesem Abend 276 Gäste gezählt. Kinder saßen im Präpariersaal und malten; eine Dame widmete sich stundenlang einzelnen Präparaten und zeichnete. Auch dem Skelett von Condé zollten die Gäste gerne einen Besuch. Condé, das Lieblingspferd von Friedrich dem Großen, hatte dank freundlicher Unterstützung unseres Kanzlers Lange erst kürzlich eine neue stattliche Vitrine zu seinem Schutz erhalten.

Das Pferd Friedrichs des Großen: Condé

Zusätzlich zur interaktiven Ausstellung „Wo die Prionen wohnen“ fanden halbstündlich Führungen durch die Anatomische Sammlung ein gutes Echo.

In der Klinik und Poliklinik für kleine Haustiere in Düppel hatten sich die Tierärztinnen und Tierärzte sowie die Tierpfleger ebenfalls viel Mühe gegeben, Beispiele aus der Wissenschaftspraxis vorzuführen. Mehrere Vorträge, Filme sowie Führungen durch die Klinkstationen (Augenheilkunde, OP, Ultraschall, Blutbank, CT, Röntgen, Kardiologie) beschäftigten die Besucher intensiv. Angesichts eines Hundes, dessen Besitzer ihn nach erfolgreicher Behandlung nicht wieder abholte, da ihm das Geld fehlte, bot sich eine Besucherin spontan an, die Behandlungskosten zu übernehmen.

Da die vielen Institute, Kliniken und Forschungseinrichtungen, die in der „Langen Nacht der Wissenschaften“ zum Besuch einluden, sehr weit gestreut liegen, bot das Dekanat des Fachbereichs Veterinärmedizin einen eigenen Shuttle-Service zwischen Fabeckstraße und Düppel an, der fast 500 Gäste zur Kleintierklinik brachte.

Aber halt - hätten Sie’s denn gewusst, ob Kühe schwimmen können?

Quo vaditis doctores medicinae veterinariae

Die diesjährige Promotionsfeier wird am 15. Juli stattfinden und einen zweifellos wegweisenden Festvortrag einschließen: „Quo vaditis doctores medicinae veterinariae“, wird Herr Prof. Gottfried Brem (Veterinärmedizinische Universität Wien) fragen.

Neben den Damen und Herren des jüngsten Promotionsjahrgangs – es gab im Akademischen Jahr 2004/2005 am Fachbereich Veterinärmedizin über 90 Promotionsverfahren – wurden auch dieses Mal die Goldenen Doktorinnen und Doktoren eingeladen, die 50 Jahre nach der Promotion als Ehrengäste an der Feier teilnehmen werden. Stellvertretend für diese wird Prof. Dieter Großklaus einige Worte sprechen, während die junge Tierärztin Dr. Carolin Deiner für den wissenschaftlichen Nachwuchs das Wort ergreifen wird.

Die anwesenden frisch Promovierten erhalten eine Erinnerungsmedaille (Meissner Porzellan) aus der Hand des Dekans, Herrn Prof. Brunnberg. Auch wird Herr Prof. Volker Bergmann für seine Verdienste um die Veterinärmedizin geehrt, denn ihm wird anlässlich der Promotionsfeier 2005 die Müssemeier-Medaille verliehen.

Gespannt darf man sein auf den musikalischen Rahmen. Die Gruppe **venusbrass** wird die Gäste des Fachbereichs schwungvoll durch den Nachmittag geleiten.

Verschiedenes

„Gefühlte Perspektive“

Bericht zur Informationsveranstaltung für Nachwuchswissenschaftler/innen
am 26. April 2005 im Henry-Ford-Bau der Freien Universität Berlin

Bettina Bert, Svenja Sander, Institut für Toxikologie und Pharmakologie

Angeregt zu dieser umfassenden Informationsveranstaltung hatte die Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen (KoWi). Bei den Nachwuchswissenschaftler/-innen stieß die Einladung auf reges Interesse und so war im Auditorium Maximum kaum noch ein freier Platz zu finden. Die Begrüßungsworte wurden von Prof. Dr. H. Keupp, Vizepräsident der Freien Universität Berlin, Dr. H.-G. Husung, Staatssekretär für Wissenschaft und Forschung, Berlin, und Prof. Dr. P. Gaehtgens, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz und ehemaliger Präsident der Freie Universität Berlin, gesprochen, was der Veranstaltung einen offiziellen Rahmen verlieh. Auch wenn die Eröffnungsreden wenig Informatives enthielten, waren sie dennoch teilweise recht unterhaltsam. So wies Prof. Gaehtgens darauf hin, dass die Altersstruktur an den Universitäten eigentlich „zu einer Mauserung der Generationen“ führen müsste, es aber aufgrund des derzeitigen Stellenabbaus nicht dazu kommen werde. Mit Worten wie „die gefühlte Perspektive sei überwiegend positiv“, versuchte er den Jungwissenschaftlern Mut zu machen. Außerdem vertrat er die Meinung, dass „wir stolz darauf sein könnten, exzellente Köpfe (ins Ausland) zu exportieren, während Länder wie die USA solche Wissenschaftler importieren müssen“. Da fragt man sich natürlich, ob ein echtes Interesse besteht, gute Wissenschaftler in Deutschland zu halten.

Doch nicht die Hochschulpolitik stand an diesem Tag im Mittelpunkt, sondern verschiedene nationale sowie internationale Förder- und Forschungseinrichtungen sollten Gelegenheit bekommen, sich einen Überblick über ihre Förderangebote zu verschaffen. In zwei Hörsälen wurden die Förderungsprogramme sowohl für Graduierte und Doktoranden als auch für PostDocs und Nachwuchsgruppen von den Institutionen vorgestellt.

Die an der Veranstaltung beteiligten Einrichtungen unterteilten sich in zwei Gruppen. Zum ersten waren es die großen Forschungszentren wie die Leibniz-Gemeinschaft, die Max-Planck-Gesellschaft, die Helmholtz-Gemeinschaft sowie die Fraunhofer-Gesellschaft. Der Inhalt dieser Beiträge beschränkte sich allerdings darauf, die Historie sowie die Grundstrukturen der jeweiligen Institution dem Zuhörer näher zu bringen. Meist kamen die Redner dabei nicht umhin, einen kleinen Seitenhieb in Richtung ihrer ‚Konkurrenten’ auszuteilen, was stets für Gelächter sorgte. Informativ für die Nachwuchswissenschaftler waren die Vorträge jedoch wenig, da man sich meist auf den Hinweis beschränkte, dass konkrete Stellen nur bei den jeweiligen Instituten zu erfragen seien.

Die zweite Gruppe beinhaltete die Stiftungen und Förderprogramme, darunter das Human Frontier Science Program (HFSP), die Alexander-von-Humboldt-Stiftung (AvH), die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), das Marie-Curie-Stipendiumsprogramm des 6. Rahmenprogramms der Europäischen Kommission, das Berliner Chancengleichheitsprogramm (in 2006 auslaufend) sowie die Volkswagen-

Stiftung. Hier wurde es für die interessierte Zuhörerschaft schon spannender, da substantielle Angaben zu Bewerbungsformalitäten, -fristen und -aussichten gemacht wurden.

Wer ins Ausland will, hat besonders viele Möglichkeiten, sich um ein Stipendium zu bewerben. Das HFSP fördert beispielsweise PostDocs in Form von kurzen oder mehrjährigen Fellowships. Die Forschungsanträge sollten aus dem Bereich der Grundlagenforschung stammen und zur Aufklärung komplexer Mechanismen im lebenden Organismus beitragen, klinisch angewandete Forschung wird nicht unterstützt. Grundsatz der Förderungsfähigkeit beim HFSP ist, dass das geplante Projekt innovativ, interdisziplinär und international angelegt ist. Der Vorteil eines langfristigen HFSP-Stipendiums ist, dass der Wissenschaftler noch bis zu zwei Jahre nach der Rückkehr nach Deutschland unterstützt wird.

Auch die AvH vergibt Auslandsstipendien an PostDocs. Das Feodor-Lynen Programm der AvH macht dabei keine Vorgaben zum Fachgebiet, allein die wissenschaftliche Qualifikation des einzelnen Bewerbers ist entscheidend. Erschwerend ist, dass der wissenschaftliche Gastgeber im Ausland ein ehemaliger Humboldt-Stipendiat sein muss, die Stiftung bietet aber an, bei der Suche nach einem geeigneten Kandidaten behilflich zu sein.

Interessant für kürzere Auslandsaufenthalte (3-12 max. 24 Monate) nach der Promotion sind vom DAAD vergebene Stipendien. Was die Themenauswahl betrifft, macht der DAAD ebenfalls keine Einschränkungen, wobei der größte Anteil der Fördergelder bisher an Naturwissenschaftler ging. Der DAAD ist bestrebt, möglichst jüngere PostDocs zu fördern. Daher sollte die Promotion nicht länger als zwei Jahre zurückliegen.

Die Marie-Curie Maßnahmen der Europäischen Kommission schlüsseln sich in verschiedene Programme auf, die sowohl den einzelnen Wissenschaftler im Ausland und bei seiner Rückkehr nach Deutschland unterstützen als auch ganze Forschungsgruppen fördern. Im Focus der Maßnahmen steht die „Förderung der Exzellenz“, d.h. Ausbildung, Wissenschaftler, Management müssen von herausragender Qualität sein. Außerdem wird insbesondere „transnationale Mobilität“ von den Wissenschaftlern gefordert und gefördert.

Will man dagegen im Inland eine Stelle als Jungwissenschaftler erhalten, so gibt es nur wenige Möglichkeiten. Bei der DFG kann man beispielsweise für sich selbst eine PostDoc-Stelle beantragen oder sich auf eine Stelle bei einem bereits geförderten Projekt bewerben.

Die Volkswagen-Stiftung bietet ein so genanntes Tandemprogramm an, bei dem zwei PostDocs an einem Thema gemeinsam, gleichberechtigt und fachübergreifend arbeiten. Die Promotion soll dabei nicht länger als zwei Jahre zurückliegen, und persönliche Treffen der beiden Teilnehmer sollen regelmäßig möglich sein. Daneben unterstützt die VW-Stiftung mit den Lichtenberg-Professuren Spitzenwissenschaftler an deutschen Universitäten. Die Rahmenbedingung für eine solche Professur ist der „Tenure-Track“, d.h. die Universität trägt von Anfang an die Hälfte der Kosten und verpflichtet sich, die Finanzierung nach neun Jahren komplett zu übernehmen. Auch wenn ein solcher Finanzierungsplan abwegig erscheint, so gibt es in Berlin an der Charité immerhin schon zwei solcher geförderten Professuren.

Insgesamt war die Veranstaltung von den Mitarbeitern der KoWi gut durchorganisiert, und die einzelnen Sprecher hatten sich merklich gut auf ihre Vorträge vorbereitet. Die vollen Hörsäle und die regen Fragerunden nach den Beiträgen

lassen darauf schließen, dass bei den Nachwuchswissenschaftlern ein großer Bedarf an solchen Informationsveranstaltungen besteht und vielleicht häufiger durchgeführt werden sollten.

Zur weitere Information hier einige aufschlussreiche Internetadressen:
Human Frontier Science Programm
http://www.hfsp.org
Alexander von Humboldt-Stiftung
http://www.humboldt-foundation.de
Deutsche Forschungsgesellschaft
http://www.dfg.de
Deutscher Akademischer Austauschdienst
http://www.daad.de
Marie-Curie-Stipendiumsprogramm
http://www.mariecurie.org
Berliner Chancengleichheitsprogramm
http://www2.hu-berlin.de/ffz
Volkswagen-Stiftung
http://www.volkswagenstiftung.de
Leibniz Gemeinschaft
http://www.wgl.de
Max-Planck-Gesellschaft
http://www.mpg.de
Helmholtz-Gemeinschaft
http://www.helmholtz.de
Fraunhofer-Gesellschaft
http://www.fraunhofer.de
Koordinierungsstelle EG der Wissenschaftsorganisationen
http://www.kowi.de

Das nächste Heft der „Veterinärmedizin in der Hauptstadt“ wird einen Erfahrungsbericht zur Antragstellung und Durchführung eines EU-Forschungsprojektes von Herrn Dr. Mülling enthalten. Zu weiteren Beiträgen seitens des wissenschaftlichen Mittelbaus wird eingeladen.

Engagement in Aktion

Kristin Kreidel, 6. . Semester

Die „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ sind auch hier am Fachbereich recht aktiv. Vielleicht erinnern sich einige daran, dass wir spontan zusammen mit vielen Freiwilligen aus dem 5. Semester unmittelbar nach der Flutkatastrophe in Südostasien eine Spendenaktion in Form eines kleinen Trödelmarktes und einer eintägigen Versorgung unserer Mitmenschen auf dem Düppeler Gelände mit selbstgebackenen Waffeln durchführten, für die wir sehr viel Unterstützung fanden. Ergebnis: wir konnten mehr als 500 Euro an die Organisation „Ärzte ohne Grenzen e.V.“ für deren Hilfsaktionen überweisen. Vielen Dank!

Das war eine spontane Aktion. Viel mehr Vorbereitung brauchen andere Aktivitäten, um die sich die „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ kümmern. So haben wir uns für die Bekanntmachung und Durchführung der Aktion „Impfen für Afrika“ stark gemacht, die am 2. Juni 2005 bundesweit durch mehr als 400 Praxen durchgeführt wurde.

Impf-Tag in der Kleintierklinik
(l: Dr. Claudia Kellermeier)

In Berlin hatte Herr Prof. Brunnberg die Schirmherrschaft für den Impftag übernommen, bei dem die Kleintierklinik ebenso wie auch die anderen beteiligten Tierarztpraxen die Hälfte ihrer Impfeinnahmen des Tages an „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ spendete. Nach bisheriger Auszählung ist bundesweit eine Spendensumme im fünfstelligen Euro-Bereich zusammengekommen.

Eine Ausstellung mit Fotografien aus dem Sudan, gezeigt in der Volkshochschule Steglitz, brachte im Mai den Besucher/-innen nahe, was die Arbeit der „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ konkret bewirken kann. Die Bilder von Willi Dolder stellen die Lebensweise der Nomaden im Südsudan unter dem Titel „Wenn Tiere Leben bedeuten“ dar. Hier hängt die Nahrungsmittelversorgung zum großen Teil von den Tieren ab, die sie selbst halten. Tiere sind ein elementarer Teil des täglichen Lebens. Viehhaltung ist Einkommenssicherung. Durch den Besuch unseres Projekttierarztes Michael Ben Otto aus dem Sudan haben viele Menschen Informationen aus erster Hand bekommen. Er besuchte unter anderem den Fachbereich und eine Schulklasse der Berlin International School, um an einem Tag deren Unterricht zu gestalten.

Wenn jedoch tierärztliche Grundversorgung und Beratung fehlen, gefährden kranke Tiere und Tierseuchen die Ernährungssituation und Gesundheit auch der Menschen. Deshalb hat es sich der Verein „Tierärzte ohne Grenzen“ zur Aufgabe gemacht, gemeinsam mit benachteiligten Menschen in Afrika, sinnvolle Entwicklungsprojekte zu erarbeiten und umzusetzen.

Die Gruppe der „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ beim Tag der Offenen Tür. (I: Kristin Kreidel)

Engagement kostet Zeit – gute Ergebnisse geben jedoch auch Kraft. Ich bin froh, bei „Tierärzte ohne Grenzen e.V.“ mitzuarbeiten – und wie man sieht, kommt auch das Vergnügen nicht zu kurz. Zur Nachahmung empfohlen!

Weitere Projekte und Möglichkeiten der Mitarbeit stellen wir auf unserer Homepage http://www.togev.org vor.

Lebewesen sind keine Maschinen

Prof. em. Dr. med. vet. Fritz Preuß

Als Veterinärmediziner und Hochschullehrer im Ruhestand noch immer forschend aktiv, möchte ich hier die Gelegenheit nehmen, in knapper Form meine Erkenntnisse über die immaterielle Evolution aller Lebewesen zu skizzieren und zur Diskussion zu stellen.

Leben ist beseeltes Sein, und da das Zentrum jeder Seele das Bewusstsein ist, ist Leben auch bewusstes Sein: vom Grundbewusstsein der Zellen über das Instinktbewusstsein der Tiere bis zum Allbewusstsein des Menschen. Der bisher übersehene Beweis hierfür ist der Stoffwechsel aller lebenden Lebewesen zwecks Selbst- und Arterhaltung, der zum Ersatz und zur Verdoppelung der Körpermoleküle benötigt wird. Beides hört mit dem Tod auf. Folglich konnte die verpönte Lebenskraft als Seelenkraft bestätigt werden, deren Empfindungsbewusstsein die Notwendigkeit des Stoffwechsels deutlich macht. Die dazugehörige Notempfindung ist als Hungernot jedem Laien so bekannt wie das Sprichwort, dass Essen Leib *und* Seele zusammenhält. Nur Wissenschaftler bestreiten eine Hungernot vor allem bei Zellen und Pflanzen, die sich nicht selbst aktiv ernährten, sondern passiv von ihrer Umwelt ernährt würden. Nur so konnte der Fehlschluss entstehen, dass Leben Chemie sei. Der Wald (das Ganze) wurde vor lauter Bäumen (Einzelheiten) nicht gesehen. Aufs Lebewesen übertragen, wurde das Lebewesen (als Ganzes) vor lauter Anatomie (Körperteilen) nicht gesehen. Als Vergleichender Anatom, Histologe und Embryologe bestand für mich jedoch jedes lebende Lebewesen nicht nur aus einem materiellen Körper und dessen Teilen – was nur für tote Lebewesen zutrifft -, sondern aus jenem Mehr, welches zum lebenden Lebewesen gehört. Da dieses Mehr eine unsichtbare immaterielle Kraft ist, galt es, diese Kraft zu erforschen, was weder messend noch rechnerisch möglich ist. Das liegt daran, dass alle körperlichen und geistigen Nöte nur erlebt werden können.

Lamarck war der erste Stammbaumforscher der Lebewesen, der Bedürfnis (Nöte) als Beweggrund der Evolution erkannte. Das habe ich durch meine Mitschöpfungstheorie bestätigt und erweitert, in welcher das Erleben als immaterielle göttlich Kraft der Beweggrund ist und nicht die zufällige Mischung von Molekülen, wie die Darwinisten aller Richtungen glauben. Wie es zum Erleben kommt, werden wir nie wissen. Das Erleben deshalb zu leugnen, ist ein unwissenschaftliches und gottloses Verhalten zugleich, dem leider auch Psychologen und Philosophen verfallen sind. Dass ein Veterinärmediziner der Freien Universität als einer von ihnen hier einen friedlichen Bewusstseinswandel einleitete und herausforderte, sollte hiermit bekannter gemacht werden (Literatur im Frieling Verlag Berlin).

Geschichte der Veterinärmedizin

Ein Ehrenkolloquium zum 250. Geburtstag

Prof. Dr. Leo Brunnberg

Anlässlich der 250. Wiederkehr des Geburtstags von Carl Heinrich August Graf von Lindenau fand, organisiert vom Lions Club Wurzen („Graf Lindenau“), in des Grafen Stammschloss in Machern bei Leipzig am 17. Februar 2005 ein Ehrencolloquium statt, das der Vielseitigkeit des Grafen durch mehrere thematische Schwerpunkte Rechnung trug.

Die Referenten verstanden es, der mehrfachen Kompetenz des Geehrten gerecht zu werden: Prof. Dr. Heinz Mielke (Machern, vormals Veterinärmedizinische Fakultät der Universität Leipzig) skizzierte Lindenaus bewegte Lebenslinien, Dr. Michael Seiler (Gartendirektor i. R., Stiftung Preußische Schlösser und Gärten) lenkte den Blick auf das landschaftsgärtnerische Geschick des Grafen durch vergleichende Betrachtungen der Parks von Machern und Glienicke, und Dr. Jürgen Müller (Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt Neustadt/Dosse) schlug den Bogen vom Pferdesachverständigen des 18. Jahrhunderts bis zur modernen Pferdezucht und –haltung.

Mein Vortrag wiederum zeigte Lindenaus Leistungen für die Veterinärmedizin in Berlin auf und ging auf die Gründungsphase der „Königlichen Thierarzneischule“ ein, deren Gründer und erster Generaldirektor er war.

In einer Schrift aus dem Jahre 1795 ist zu lesen: „Die Thierarzneischule in Berlin ist im Jahre 1790 von des Königs Majestät, zum Besten des Landes, der Cavallerie, der Marställe und der Gestüte gestiftet worden … Nach dem Studium wurden die jungen Männer „öffentlich und streng geprüft; die unter ihnen brauchbar befunden worden sind, werden an die Regimenter gegen andere vertauscht, die Unwissenden aber behält man in der Schule zurük, und diese müssen noch einen Cursum machen.“ Über die ersten Absolventen 1793 heißt es: „Es ist zu verwundern, wie sehr sämtliche der Erwartung durch ihre erlangte Geschiklichkeit entsprochen haben.“ Die „Thierarzneischule“ konnte ihren Unterricht in stattlicher Umgebung anbieten; denn es waren „Gebäude, welche alle auf Königliche Kosten, und ohne etwas an der zwekmäßigen vollständigen Einrichtung zu spahren gebauet und hergestellt wurden“. Es gibt Hörsäle, eine Apotheke, ein Laboratorium, Ställe für Pferde, „Hornvieh, Schaafe, Schweine und Hunde, ... ein warmes Bad, und der dazu nöthige Stall, welches meines Wissens noch in keiner Thierarzneischule befindlich, und doch sehr nothig ist.“ Darüberhinaus gibt es die Bibliothek, eine Hufeisen-Sammlung sowie eine „Gallerie der Präparate und der Skelette“, eine große Schmiede mit „acht Feuer-Essen“, Wohnungen für das Personal sowie die Schlafräume der Studenten. Ein Gebäude ist besonders hervorzuheben: die Zootomie oder das „Theatrum anatomicum“, ein wunderbarer Kuppelbau, dessen Architekt Langhans auch das Wahrzeichen Berlins, nämlich das Brandenburger Tor, entworfen hatte.

Des Weiteren heißt es in der Schrift von 1795: „Der Garten ist sehr geräumig, und enthält Wiesen, verschiedene verzäunte Huthungen für Patienten, eine besondere botanische Abtheilung und ein kaltes Bad mit Schleussen, das ein starker Bach durchströmt.“ Und abschließend wird lapidar mitgeteilt: „Alles dieses wurde durch König Friedrich Wilhelms huldreichste Unterstützung gestiftet und von

Graf Lindenau, dem würdigen Oberstallmeister, ausgeführt." (aus: F.M. Freiherr Bouwinghausen von Walmenrode: Taschenbuch auf das Jahr 1795 für Pferdeliebhaber, Reuter, Pferdezüchter, Pferdeärzte …. S. 51-55. Tübingen: Cotta 1795.)

Wie war es zur Gründung dieser hochmodernen Ausbildungsstätte gekommen?

Carl Heinrich August Graf von Lindenau (21.2.1755-11.8.1842) stand bis 1786 in sächsischen Diensten und diente dann in der preußischen Kavallerie. Als Oberstallmeister erhielt er Ende der Achtziger Jahre den Auftrag zur Gründung der „Thierarzneischule", die 1790 eröffnet wurde und deren Generaldirektor er bis 1806 blieb.

Anlass für die Gründung dieser Schule waren die kriegsbedingte Dezimierung der Tiere in der Kavallerie während des Siebenjährigen Kriegs sowie Herdenverluste durch Rinderpest und andere Tierseuchen. So wurden beispielsweise in Deutschland im 18. Jahrhundert etwa 28 Mio. Rinder Opfer von Seuchen. Das Militär war völlig angewiesen auf Pferde als Zug- und Reittiere. Die speziellen tiermedizinischen Kenntnisse konnten nicht länger allein von den Ärzten vermittelt werden, die bis dahin – wenn auch nur am Rande - Tierheilkunde an den Universitäten gelehrt hatten. Auch die rein praktische Tiermedizin, die die Schmiede, Rossknechte und Bauern ohne Ausbildung an den Tieren ausübten, reichte nicht mehr aus. Angesichts des großen Bedarfs in Armee und Landwirtschaft erstellte der Direktor des preußischen „Collegium sanitatis" (des Gesundheitsrats), der Arzt Christian Andreas Cothenius, 1768 ein ausführliches Konzept zur Gründung einer Veterinärschule.

Dies war die Arbeitsgrundlage für Graf von Lindenau, dem, wie wir gesehen haben, erfreulicherweise genügend Geld zur Verfügung stand, dass er für die künftigen Studenten optimale Voraussetzungen schaffen konnte – wie froh wären wir heute, wenn uns die Politik solche Summen für unsere Universität anböte!

Was die Fähigkeiten und Arbeitsweise Lindenaus in der Gründungsphase betrifft, so heißt es später über einen brieflichen Auftrag des Grafen:

„Die Anweisungen, die damals der Oberstallmeister … gab, sind Zeugen der Gründlichkeit, Sachkenntnis und Praxis, die den Grafen von Lindenau befähigten, die preußische Pferdezucht und die Berliner Tierarzneischule sozusagen aus dem Nichts aufzubauen. Als Beispiel altpreußischer Befehlstechnik auf dem Gebiete der Pferdezucht und Seuchenvorsorge verdient diese Urkunde … besondere Beachtung" (aus: W. Rieck: Anweisungen …, in: Beiträge zur Geschichte der Veterinärmedizin, 5 [5/6] 1943, S. 273-274).

Die preußische „Thierarzneischule" wurde 1788-1790 erbaut in einem Areal, das damals noch vor den Toren der damaligen Residenzstadt im Nordwesten Berlins lag. Für die neue Anlage war der „Gräflich Reuß'sche Garten" angekauft worden, ein weitläufiges Gelände, durch das sich die Panke, ein kleines Flüsschen, schlängelte. Wir fühlen uns wieder an die landschaftsgärtnerischen Vorlieben und Kenntnisse des Grafen erinnert, wenn wir eine zeitgenössische Beschreibung lesen: Im Park „wurden gröszere Plätze zu Wiesen und andere, mit Schatten gewährenden Bäumen umgeben, zu Koppeln eingerichtet, um kranke Thiere bei schicklicher Witterung ins Freie führen zu können; sodann wurde in dem Bette des Panke-Flüsschens, welches den Garten quer durchschneidet, ein kaltes Bad für Pferde errichtet…" (aus: J.C. Albers, Geschichte der Königlichen Thierarzneischule zu Berlin. Berlin 1841).

Was hat sich nicht alles in Berlin während der mehr als zwei Jahrhunderte, die seitdem

verstrichen sind, geändert! Allerdings hat sich auch manches erfreulicherweise erhalten: den Grafen von Lindenau hätte es gefreut, in einer Darstellung aus den Neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts über diesen Park als Gartendenkmal und städtebauliche Oase zu lesen: „Mit dem Gelände der Veterinärmedizinischen Fakultät befindet sich im zentralen Bereich Berlins eine Anlage, die hinsichtlich ihrer Nutzungsstruktur eine wohl einmalige Lage aufweist. Nur wenige Schritte von der Friedrichstraße – Lebensader der Hauptstadt – entfernt, befindet sich mit dem ‚Philippsdorf' eine durch ihren Altbaumbestand geprägte Anlage … Zu den zahlreichen bauhistorischen Dokumenten (Denkmalschutz als Ensemble seit 1977) kommt mit dem großen Garten ein bisher weitgehend der öffentlichen Nutzung vorenthaltenes Freiflächenpotential hinzu. Wesentlicher Bestandteil ist ein erhaltener Grabenabschnitt der Panke, die bis zum zweiten Weltkrieg ein zentrales Freiraumelement des gesamten Quartiers bildete" (aus: H. Bilek: Veterinärmedizin am Standort Mitte. Berlin 1994, S. 7).

Noch einige Worte zur weiteren Geschichte der „Thierarzneischule": 1887 erfolgte die Erhebung der Anstalt zur Tierärztlichen Hochschule einschl. Einführung des Rektorats. Berlin hatte damit die erste deutsche Tierärztliche Hochschule. 1934 wurde sie eingegliedert in die Friedrich-Wilhelms-Universität. Nach Kriegseinwirkung und –schäden wurde 1946 die Humboldt-Universität mit ihren Einrichtungen, darunter auch die Veterinärmedizinische Fakultät, wiedereröffnet. 1951 richtete die Freie Universität eine eigene Veterinärmedizinische Fakultät ein. Beide Einrichtungen fanden in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts ein gemeinsames Dach, als sie in einem mehrjährigen Fusionsprozess im Fachbereich Veterinärmedizin der Freien Universität vereinigt wurden.

Und noch heute tummeln sich unsere Studierenden im Sommer auf den Wiesen an der Panke, wenn die Vorlesungen ihnen die Zeit dazu lassen, denn noch heute gehören einige der dortigen Institute zur Veterinärmedizin.

Es ist kein Geheimnis, dass das Land Berlin an Geldknappheit leidet und mit Zuschüssen an die Universitäten sparsam geworden ist. Damit muss auch der Fachbereich Veterinärmedizin leben und arbeiten. Und wir tun dies selbstbewusst, aktiv und entwicklungsorientiert. Zwar nehmen wir nicht mehr Bezug auf „altpreußische Befehlstechnik", jedoch halten wir auch heute noch fest an den zuverlässigen Arbeitsprinzipien „Gründlichkeit, Sachkenntnis und Praxis" – wie sie schon den Grafen Lindenau vor 200 Jahren zum Erfolg führten!

Wie der Graf von Lindenau über die "Grenze" kam

PD Dr. Eberhard Uecker, Klinik für Klauentiere

Anlässlich des Geburtstags des Grafen von Lindenau, der sich in diesem Frühjahr zum 250. Male jährte, kam mir folgende Anekdote, die die „große" Geschichte im Kleinen widerspiegelt, in Erinnerung:

Die Vorgeschichte: Als 1988 die Vorbereitungen zum 200. Jahrestag der Gründung der „Königlichen Thierarzneischule" begannen, erteilte die Leitung der damaligen Sektion Tierproduktion und Veterinärmedizin der Humboldt-Universität zu Berlin dem Autor dieser Zeilen, damals Dozent an der Medizinischen Tierklinik, den Auftrag, eine umfangreiche Ausstellung zu organisieren. Kein geringerer Ort als die "Alte (Königliche) Bibliothek" (im Volksmund "Kommode" genannt) an der Westseite des

"Forum Fridericianum" gegenüber der Staatsoper wurde als Ausstellungsort auserkoren. Der Autor gesteht, dass er sich geschmeichelt fühlte, denn es war eine reizvolle Aufgabe. In der frühen Vorbereitungsphase ab 1988-89 ahnten wir von der revolutionären politischen Entwicklung in der DDR und der Brisanz für die inhaltliche Gestaltung dieser Ausstellung nichts.

Die Idee: Der Mensch muss sich auch einmal etwas Verrücktes in den Kopf setzen. Der 50. Geburtstag unseres Coburger Cousins am 13.05.1989 (Pfingsten) ließ folgende Idee Gestalt annehmen: Auf der berühmten Veste Coburg befand sich nach meinen Informationen ein Kupferstich des Carl Graf Heinrich von Lindenau von Meno Haas nach Johann Heinrich Schröder. Unbedingt sollte nur von diesem Original-Kupferstich eine Kopie in unserer Ausstellung hängen! Meine Frau stellte nach offizieller Einladung (das war eine Voraussetzung für das Reisegenehmigungsverfahren) durch ihren Cousin in Coburg für den Geburtstag einen Besuchsantrag. Die Schwester meiner Frau und ihr Ehemann erhielten ebenfalls eine Reisegenehmigung. Die kleine Ost-Delegation gesellte sich, gut gelaunt eingedenk ihres "Geheimauftrags", nicht ohne den "Grafen" zurückzukommen, zur bereits vorhandenen Feierschar.

Die Durchführung: An der Kaffeetafel war zu hören, dass der Chef der kulturellen Einrichtung auf der Veste mit dem "Geburtstagskind" gut bekannt war. Nach einem Telefonat erhielt man für Pfingstmontag, den 15.05.1989, eine Einladung in Deutschlands größtes Kupferstichkabinett. Während der Begrüßung auf der Veste stellte sich heraus, dass der Gastgeber Mecklenburger war. Schnell entstand mit den angereisten Vorpommern eine fröhliche Diskutiergemeinschaft. Dann kam der große Augenblick: Nach dem Bestaunen zahlreicher Originale von Dürer, Lucas Cranach dem Älteren u. a. wurde auch der Graf von Lindenau gezeigt. Eine flüchtige Enttäuschung machte sich breit. Der Stich war "klitzeklein" und hatte die Ausmaße eines großen Hühnereis (die offiziellen Maße des Stichs sind 7,4 x 5,8 cm). Dafür fiel die Kopie schön groß aus und wirkte sehr "echt". Ich selbst dachte beim Anblick der Originalbildgröße später: "Der ist ja wirklich lütt".

Epilog: Wohlbehalten kehrte die "Lindenau-Gruppe" ohne Kontrollen nach Ostberlin zurück. So kam es, dass vor fast genau 15 Jahren der Graf von Lindenau Hauptperson bei der Ausstellungseröffnung am 24.10.1990 in der "Kommode" wurde. Viele Tierärzte aus Ost und West hatten erstmals wieder Gelegenheit, gemeinsam den Gründungsvater von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Aus Dank für die wackere Überquerung der "alten Zonengrenze" war der Graf erstmals in Berlin auch in Farbe zu sehen.

Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.

Beschlussprotokoll der Hauptversammlung

26.Januar 2005 in der Tierhalle der Messe Berlin (Internationale Grüne Woche 2005)

Nach Feststellung der Beschlussfähigkeit durch den Vorsitzenden wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1) Der Jahreskassenbericht lag den Mitgliedern vor; nach dem Bericht der Kassenprüfer wurde der Vorstand entlastet.
2) Der Haushaltsvoranschlag für das Jahr 2005 wurde genehmigt.
3) Folgende Personen wurden in den Vorstand der Gesellschaft gewählt: Bernd Goldmann (Vorsitzender); Prof. Dr. Volker Bergmann (stellvertretender Vorsitzender), Frau Prof. Dr. Heike Tönhardt (Schatzmeisterin); Dr. Christian Laiblin (Schriftführer).
4) Herr Prof. Dr. Hans-Jürgen Sinell wurde zum Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft gewählt.
5) Folgende Personen wurden in den Verwaltungsrat der Gesellschaft gewählt: Prof. Dr.Dr.hc. Gerhard Reuter; Prof.Dr.Dr.h.c. Dieter Großklaus; Prof.Dr. Achim Gruber; Dr. Hans-Joachim Klare; Prof. Dr.Dr.h.c Heinz-Georg Klös; Dr. Klaus Reimer; Prof. Dr. Helmut Scheunemann; Florian Spiegel; Prof. Dr. Hanns-Jürgen Wintzer; Dr. Hans Wöhrl.
6) Zu Kassenprüfern der Gesellschaft wurden gewählt: Dr. Hans-Joachim Klare und Prof. Dr. Jörg Luy.
7) Folgende Satzungsänderungen wurden beschlossen:
   a) § 2, Abs.4: Satz 2 („Die Mitglieder erhalten keine Zuwendungen aus Mitteln der Gesellschaft“) wird gestrichen.
   b) § 5, Abs. 2 wird wie folgt geändert: „Die Höhe des Jahresbeitrages ist dem freien Ermessen der Mitglieder überlassen, jedoch wird ein Mindestbeitrag erhoben, der vom Vorstand vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung beschlossen wird. In Härtefällen entscheidet der Vorstand über die Höhe der Beiträge.“
   c) § 9 wird neu formuliert: „Vorstand. Der Vorstand setzt sich zusammen aus:
      1. dem/der Vorsitzenden;
      2. einem/er vom Fachbereichsrat Veterinärmedizin an der Freien Universität vorgeschlagenen Vertreter/in der Hochschullehrer/innen als stellvertretende/r Vorsitzende/r;
      3. dem/der Schriftführer/in;
      4. dem/der Schatzmeister/in.
      5. Auf Vorschlag des Verwaltungsrates kann die Mitgliederversammlung Personen, die sich um den Vorstand der Gesellschaft verdient gemacht haben, zu Ehrenvorsitzenden wählen. Der/die Ehrenvorsitzende ist Mitglied der Gesellschaft und des Vorstandes und nimmt an den Sitzungen des Vorstandes mit beratender Stimme teil.“

Christian Laiblin (Schriftführer)

Vor der Hauptversammlung hatten die anwesenden Freunde und Förderer Gelegenheit zu einem Besuch der Internationalen Grünen Woche. Am frühen Abend schloss sich ein eigens für die Mitglieder der Gesellschaft

organisiertes Programm mit Vorführungen in der Tierhalle an. Dank der freundlichen Einladung der Messeleitung (durch Herrn Dr. Petersen) boten mehrere Züchter und Fahrer das Temperament ihrer Pferdegespanne und die Beweglichkeit ihrer Kutschen auf, um, unterstützt durch die routinierte Moderation von Herrn Dr. Kördeler, ihr temperamentvolles Können zu zeigen. Anschließend genossen die Teilnehmer der Hauptversammlung ein durch eigene Zuschüsse und durch namhafte Sponsorenbeträge finanziertes fabelhaftes Büffet.

Auszüge aus der Satzung

§ 2 – Zweck und Aufgaben der Gesellschaft

1. Zweck des Vereins ist die Förderung von Forschung und Lehre der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin sowie die Orientierung der Öffentlichkeit über alle Aufgabengebiete der Veterinärmedizin.
2. Die Gesellschaft verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnittes „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
3. Die Gesellschaft ist selbstlos tätig, sie verfolgt nicht in erster Linie eigenwirtschaftliche Zwecke.
4. Mittel der Gesellschaft dürfen nur für die satzungsgemäßen Zwecke verwendet werden.
5. Es darf keine Person durch Ausgaben, die dem Zweck der Körperschaft fremd sind, oder durch unverhältnismäßig hohe Vergütungen begünstigt werden.

§ 4 – Mitgliedschaft

1. Ordentliche Mitglieder können natürliche und juristische Personen sein.
2. Persönlichkeiten, die sich besondere Verdienste um die Veterinärmedizin an der Freien Universität erworben oder die Zwecke der Gesellschaft in besonderer Weise gefördert haben, können vom Vorstand zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Diese haben alle Rechte der ordentlichen Mitglieder.

§ 5 – Mitgliedsrecht und Mitgliedspflichten

1. Die Mitglieder haben je einen Sitz und eine Stimme in der Hauptversammlung und in außerordentlichen Versammlungen.
2. Die Höhe des Jahresbeitrages ist dem freien Ermessen der Mitglieder überlassen, jedoch wird ein Mindestbeitrag erhoben, der vom Vorstand vorgeschlagen und von der Mitgliederversammlung beschlossen wird. In Härtefällen entscheidet der Vorstand über die Höhe der Beiträge.
3. Während des laufenden Geschäftsjahres eintretende Mitglieder haben den vollen Jahresbeitrag innerhalb von vier Wochen nach der Aufnahme zu entrichten.

§ 6 – Aufnahme von Mitgliedern

Bewerbungen um die Mitgliedschaft nimmt der Vorstand entgegen und entscheidet über die Aufnahme mit einfacher Mehrheit. Gründe für eine Nichtaufnahme werden nicht bekannt gegeben. Die Aufnahme ist erst nach Eingang des ersten Jahresbeitrages rechtskräftig. Mit der Aufnahme werden gleichzeitig die Bestimmungen der Satzung anerkannt. Gegen die Ablehnung der Aufnahme eines Bewerbers steht diesem das Recht der Beschwerde zu, die Mitgliederversammlung um eine endgültige Entscheidung anzurufen.

----------*Bitte heraustrennen und einsenden.*----------

Antrag auf Mitgliedschaft

in der „Gesellschaft der Freunde und Förderer der Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin“

An:
Gesellschaft der Freunde und Förderer der
Veterinärmedizin an der Freien Universität Berlin e.V.
Oertzenweg 19b, 14163 Berlin

☐ Senden Sie mir bitte zunächst einmal die Satzung der „Gesellschaft“.

☐ Hiermit beantrage ich gemäß § 6 der Satzung der „Gesellschaft“ meinen Beitritt als Mitglied.

Mit diesem Antrag auf Beitritt verpflichte ich mich unter Bezugnahme auf die mir bekannte Beitragsordnung zur Zahlung eines jährlichen Beitrages in Hohe von € ..... .

Adresse (bitte in Blockschrift schreiben):

Name: .....

Vorname: .....

Straße u. Nr. ……

PLZ, Ort: …….....

Datum und Unterschrift:……..

Die Gesellschaft ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden und Beiträge sind daher steuerlich abzugsfähig (Eingetragener Verein Amtsgericht Berlin-Charlottenburg 95 VR 3140 Nz).
Bankverbindungen:

Berliner Bank AG Kto.-Nr. 390 2070 300 (BLZ 100 200 00)	Postgiroamt Berlin; Kto.-Nr. 146 700-109 (BLZ 100 100 10)

Eine gesunde Partnerschaft.

Wer Erfolg haben will, der braucht den richtigen Partner: Einen Partner, der durch intensive Forschungs- und Entwicklungsarbeit qualitativ hochwertige und wirtschaftliche Produkte und damit neue und erfolgreiche Behandlungsmöglichkeiten schafft. Einen Partner, der Tiermediziner, Tierhalter und Züchter mit Beratung und Service tagtäglich kompetent unterstützt. Wer Erfolg haben will, der braucht einen Partner wie Bayer Vital, der die Gesundheit von Nutztieren, Heimtieren und Tieren für Sport und Freizeit entscheidend fördert. Nicht nur hier in Deutschland, sondern überall auf der Welt – mit Kompetenz und Verantwortung.

BAYER

Bayer HealthCare
Tiergesundheit
www.bayervital.de

Nicht nur für „Otto“-
Normalverbraucher

Vétoquinol GmbH, Parkstraße 10, 88212 Ravensburg
0751/35 95-30, Fax -399, info@vetoquinol.de, www.vetoquinol.de

Vétoquinol
Signe de Passion